Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 95. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Montag, den 25. April 1927

Der populärste Deutsche.

„Ist erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wiedererstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich geflossen. In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf dich — du deutsche Jugend!“

Als Hindenburg vor sieben Jahren mit diesen Sätzen seine „Erinnerungen“ schloß, da mag er wohl nicht geahnt haben, daß dieses Niederlegen der Feder nicht zur Wahrheit werden sollte; auch nicht erst auf die deutsche Jugend brauchte er zu bauen, sondern das Geschlecht, das unter seiner Führung gestritten und gelitten hat, war es, das ihn am 26. April 1925 auf den Schild hob. Nicht mit der sonst in Wahlkämpfen üblichen Beschimpfungskanonade wurde dieser Mann überschüttet, als er damals nach dem ersten vergeblichen Wahlakt nun aufgefordert wurde, für das höchste Amt zu kandidieren, das das deutsche Volk zu vergeben hat. Um die Mitternachtsstunde des 26. April war es gewiß, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich hinter den Mann stellte, dem sie durch Leid und Not vier Jahre hindurch gefolgt war. Auch jene Kreise, die ihm ihre Stimme nicht gegeben hatten, haben ihn während seiner zweijährigen Präsidentschaft schätzen gelernt und respektieren ihn zum mindesten heute. Er ist wirklich der erste Diener des Staates geworden, und gerade der Mann, der vor zwei Jahren sein Gegenkandidat war, der jetzige Reichskanzler Dr. Marx, selbst ist es gewesen, der vor kurzem über die Unparteilichkeit des Reichspräsidenten Worte tiefer Verehrung fand. Die Gegner von damals sind heute Freunde geworden.

Entschlüsse schwerster Art sind ihm nicht erspart geblieben; aber wie er sich auch entschied, so blieb er doch immer außerhalb des Lobes und des Tadels der Parteien, weil man wußte, daß er entschied, wie sein Gewissen es ihm vorschrieb. Und nicht bloß das Inland betrachtet den deutschen Reichspräsidenten als den „populärsten Deutschen“, sondern sein Name ist als Verkörperung des Deutschtums bekannt rings um den Erdball. Nicht etwa nur als Heerführer, sondern jetzt nicht minder als Repräsentant des deutschen Volkes im Frieden.

Es klingt wie ein Märchen, wenn man sich daran erinnert, daß der Jüngling vor mehr als 60 Jahren bei Königgrätz gefochten, dann die Schaffung des Deutschen Reiches im Schlosse von Versailles miterlebt hat. Das Schicksal führte ihn auf die Höhen der Menschheit. Vergangenheit, Gegenwart und bessere Zukunft des deutschen Volkes strömen in dieser Person zusammen. „Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenstärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heile unseres Vaterlandes. Das ist die felsenfeste Überzeugung, mit der ich die blutige Walstatt des Völkerkampfes verließ. Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es ein Todesringen gewesen ist.“ Ihm ist es im späteren Alter beschieden gewesen, mit daran zu helfen, dieses Wort, diese Hoffnung, diese Zuversicht Wahrheit werden zu sehen, selbst der Verwirklichung entgegenzuführen. Und an diesem Tage, da sich zum zweitenmal seine Wahl zum Reichspräsidenten jährt, gibt das deutsche Volk in seiner übergroßen Mehrheit der Hoffnung und der Zuversicht Ausdruck, daß ihm in Hindenburg der Führer zu besserer Zukunft erhalten bleibt.

Die Rheinlandräumung.

Ein neuer französischer Versuchsballon.

Der Berliner Korrespondent des „Journal“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß im Gegensatz zu den kürzlich in deutschen parlamentarischen und politischen Kreisen verbreiteten Nachrichten die Reichsregierung nicht die Absicht hätte, eine diplomatische Note über eine vorzeitige Rheinlandräumung an die Alliierten vor Ende September zu überreichen. Gegenwärtig konzentriere sich die ganze diplomatische Aktivität des Reiches darauf, von den Alliierten die Erfüllung jener Versprechen zu erhalten, die Briand und Chamberlain gegenüber Stresemann in Locarno gemacht hätten und die sich auf eine „empfindliche Verminderung der Ist-Bestände der Feinde im Rheinlande zu einem nahen Termin“ beziehen. Dasselbe Versprechen habe übrigens die Botschafterkonferenz in ihrer Note vom 15. November 1925 wiederholt. Der seinerzeit zwischen Berlin und Paris stattgefundene Gedankenaustausch habe in der Hauptsache die Verminderung des Effektivbestandes der Besatzungstruppen zum Gegenstand gehabt. Stresemann lege auf die Erfüllung der Versprechen Briands und Chamberlains in erster Linie Wert, um die Angriffe zu widerlegen, die behaupten, daß er zu leicht den Worten des französischen und des englischen Außenministers Glauben geschenkt hatte. Stresemann strebe die Verminderung der Besatzungstruppen um eine Division an.

Von offiziöser deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die deutsche Initiative für die endgültige Rheinlandräumung einsetzen wird, nachdem die Voraussetzungen des Artikels 431, das heißt, die Verpflichtungen in der Angelegenheit der Ostbefestigungen, erfüllt worden sind. Dabei ist daran zu erinnern, daß der Reichsaußenminister in Genf bereits betont hat, Deutschland werde sich für sein Vorgehen den günstigsten Zeitpunkt aussuchen. Natürlich läßt sich das Datum entsprechend heute noch nicht bestimmen.

Genfer Abrüstungsberatungen

Enttäuschung über das Ergebnis.

Der Vorbereitende Ausschuß für die Abrüstungskonferenz hat, ohne in eine weitere Debatte über die Kontrollfrage einzutreten, beschlossen, die ganze Kontrollfrage auf die zweite Lesung zu vertagen und die gegensätzlichen Auffassungen, die im Laufe der gegenwärtigen Tagung zu dieser Frage aufgetreten sind, in dem Schlußbericht an den Völkerbundrat nebeneinanderzustellen.

Der japanische Delegierte machte dem Ausschuß davon Mitteilung, daß er seine Vorbehalte in bezug auf die Begrenzung der Marineeffekte, des Materials bei der Luftwaffe und der Flugzeuge auf Kriegsschiffen im Auftrage seiner Regierung unter bestimmten Voraussetzungen, unter ander bei Verzicht auf Unterscheidung von Mannschaften und Offizieren, zurückziehe.

Eine Kundgebung des Internationalen Friedensbureaus in Genf.

Das Internationale Friedensbureau in Genf, das die Zentrale aller Friedensgesellschaften in der ganzen Welt bildet, hat an den Vorbereitenden Ausschuß für die Abrüstungskonferenz einen Aufruf gerichtet, der vom Präsidenten des Friedensbureaus, dem belgischen Senator Lafontaine, unterzeichnet ist und feststellt, daß sich der Welt noch niemals eine tiefergehende Enttäuschung bemächtigt hat als anläßlich der Beratungen des Vorbereitungsausschusses. Der Aufruf weist auf die Verpflichtung aus dem Völkerbundpakt und auf die Versprechungen in bezug auf die allgemeine Abrüstung hin.

Neuer Schritt in Belgrad.

Gemeinsames Vorgehen Englands und Frankreichs.

In Belgrad sprachen der französische und der englische Gesandte bei dem jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch vor. Der Zweck ihres Besuches war ein neuer Vermittlungsversuch der beiden Mächte zur Lösung des italienisch-jugoslawischen Konfliktes. Da ein gleicher Schritt in Rom vorgenommen wurde, ist man in Belgrader politischen und diplomatischen Kreisen allgemein der Ansicht, daß der Konflikt in eine neue Phase getreten ist, und daß nunmehr von seiten der Mächte alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um eine Lösung ohne Anrufung des Völkerbundes herbeizuführen. Der jugoslawische Außenminister hat auch bei dieser Gelegenheit die Bereitwilligkeit der jugoslawischen Regierung zu einer friedlichen Beilegung des Konfliktes, jedoch unbedingt auf der Grundlage der Gewährung positiver Garantien seitens Italien für die Wahrung der bedrohten Unabhängigkeit von Integrität Albaniens ausgesprochen. Die beiden Gesandten interessierten sich in diesem Zusammenhang lebhaft für die eventuellen Zugeständnisse, die Jugoslawien zu machen geneigt wäre.

In diplomatischen Kreisen erwartet man übrigens, daß auch Deutschland sich mit dieser Vermittlungsaktion der Westmächte solidarisch erklärt. Als außerordentlich bemerkenswert wird darauf hingewiesen, daß nach diesem Besuch der Gesandten bei dem Außenminister dieser zu einer längeren Audienz vom König empfangen worden ist.

Widersprechende Nachrichten aus China.

Tschangkaischek entschädigungsbereit?

Die aus China eingetroffenen Informationen bestätigen Tschangtsolins Absicht, die Säuberungsaktion gegen die Kommunisten fortzusetzen. Er dementiert energisch die Gerücht, nach denen er Unterhandlungen angeknüpft habe, um mit Tschangkaischek Frieden zu schließen. Tschangkaischek soll sich bereiterklärt haben, im Sinne der Gleichberechtigung die Forderungen der Mächte über die Ausschreitungen gegen Fremde in Nanking zu regeln und volle Entschädigung für die Schäden an Leben und Eigentum zu zahlen.

Die Kantonregierung soll gegenwärtig den Truppen Tschangtsolins in der mittleren Jangtsezone 100 000 Mann entgegenstellen. Die Vorhut der Nankingarmee soll bereits in Linkwaikwan an der Eisenbahnlinie Pikanu—Tientsin angekommen sein. Die zweite Armee Tschangkaischeks stieß auf Tsanaufu vor, während die dritte Armee im Jangtsetal gegen die Truppen von Hankau vormarschiert.

Andererseits wird gemeldet, daß die Hankauregierung die Bevölkerung zur Annahme der von der neuen Kuomintangbank ausgegebenen Papiergelder zwingen will. Bis jetzt wurden bereits 40 Millionen Dollar Papierscheine ohne genügende Metalldeckung ausgegeben. Die Handelskammer von Hankau versprach Tschangtsolin 20 Millionen Dollar, wenn er die Stadt den extremen Nationalisten entreißen könne.

Der von der Nankingregierung abberufene Finanzminister Sung [illegible] in die französische Konzession von Schanghai gefl[illegible]

Japan in Finanznöten.

Ein dreiwöchiges Moratorium.

Über Japan ist eine schwere Finanzkrise hereingebrochen, so daß die Regierung die Schließung aller Banken für drei Wochen, sowie einen allgemeinen Zahlungsaufschub und die Schließung der Waren- und Effektenbörsen angeordnet hat. Die Zeitungen haben einen Burgfrieden geschlossen und betonten, daß jetzt alle politischen Parteien ihre Streitigkeiten vergessen und die Finanzfragen nach dem Standpunkt der Wohlfahrt des Landes erörtern sollten. Wie groß die Finanzmisère in Japan augenblicklich ist, kann man daraus e[illegible] die Ausfuhr von Gold nach den Vereinigten Staaten vorläufig untersagt worden ist. Die Finanzk[illegible]se war in Japan schon seit längerer Zeit im Anzug. Auch die letzte Ministerkrise, die den Baron Tanaka an die Spitze der Regierung geführt hat, ist in erster Linie auf diese Finanzkrise zurückzuführen; und so hat denn auch der neue japanische Ministerpräsident zur Grundlage seines Regierungsprogramms die wirtschaftliche Gesundung Japans gemacht.

Die Wirren in China sind wohl neben den schweren Erdbebenkatastrophen, von denen das Land in den letzten Jahren heimgesucht wurde, als ein Hauptfaktor für die jetzige schwierige Finanzlage Japans anzusehen. Sie haben der japanischen Industrie die wichtigsten Absatzgebiete geraubt. Die Folge davon waren Arbeitslosigkeit und Geldmangel der Unternehmungen, die infolgedessen noch den Plan hegen, ihre Betriebe völlig stillzulegen. Die Durchführung dieses Planes würde der japanischen Wirtschaft natürlich einen weiteren schweren Schlag versetzen. Den akuten Anlaß zu der Finanzmisere gab der Zusammenbruch der japanischen Weltfirma Suzuki, die im Fernen Osten eine große Rolle spielt. Sie hat durch verfehlte Zuckerspekulationen riesige Verluste erlitten, in die auch die hinter ihr stehenden Banken hineingezogen wurden. Als einzigen Rettungsweg erblickt man ausländische Hilfe, und wie es heißt, sollen auch bereits Verhandlungen mit England zur Aufnahme eines größeren englischen Kredits angebahnt worden sein. Jedenfalls ist die japanische Wirtschaft gegenwärtig von einem tiefen Pessimismus durchsetzt.

Die Politik Tschangkaischeks.

Außenminister Tschen abgesetzt.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Schanghai hat von General Tschangkaischek Erklärungen über die von ihm geplante Politik erhalten. Tschangkaischek vertritt darin folgende drei Grundsätze: 1. Er hofft, daß die Mächte dem chinesischen, vom Bolschewismus befreiten Nationalismus ihre Unterstützung nicht versagen werden. 2. Er ist bereit, sich mit Marschall Tschangtsolin zu verständigen, wenn dieser sich zu den von Sunjatsen aufgestellten nationalistischen Grundsätzen bekenne. 3. Er wird die für die Nankinger Zwischenfälle verantwortlichen Personen bestrafen und Genugtuung geben durch Entschädigung der Opfer bzw. ihrer Hinterbliebenen. Im übrigen betonte Tschangkaischek, daß er gegen die bolschewistischen Elemente in seinem Heere energisch vorgehen werde.

Die neue nationalistische Regierung hat Dr. Tschaotschuwu zum Minister des Auswärtigen ernannt. Jedoch wird der derzeitige Minister Tschen noch so lange im Amte bleiben, bis die Angelegenheit des Zwischenfalles von Nanking geregelt ist.

Die amerikanische Ueberschwemmungskatastrophe.

Zahlreiche weitere Todesopfer.

Die Überschwemmung im Mississippitale dehnt sich auf immer weitere Gebiete aus. Einer der stärksten Schutzdämme in Greenville brach unter der Gewalt der Fluten, die unaufhaltsam in südlicher Richtung vordringen, zusammen. In New-Orleans trifft man fieberhafte Vor-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

bereitungen zum Schutze der tiefergelegenen Stadtteile. Der neue Dammbruch forderte 38 Todesopfer. Die Gefahr weiterer Verluste an Menschenleben ist noch keineswegs abgewandt. Die Zahl der Obdachlosen wird auf 100 000 geschätzt. In verschiedenen Orten macht sich Knappheit an Lebensmitteln bemerkbar. Nach dem Bericht eines Mitgliedes des Mississippi-Deichamtes sind noch Hunderte von Menschen, von den Fluten überrascht, in den Ortschaften des entstandenen Deltas abgeschnitten und wahrscheinlich dem sicheren Tode preisgegeben, wenn nicht sofort Hilfe zur Stelle ist. Nach einer Meldung aus New-Orleans sind 200 Arbeiter, die im Überschwemmungsgebiet des Mississippi mit Deichbauten beschäftigt waren, durch eine plötzlich auftretende Flutwelle erfaßt und vom Strom fortgerissen worden.

Die Verfolgung der mexikanischen Räuber.

13 Räuber getötet, 3 gefangengenommen.

Wie die mexikanische Regierung offiziell bekanntgibt, wurden in der Nähe von Dondiego, einer Stadt in Guanajuato, 13 Mitglieder der Räuberbande, die vor einigen Tagen einen Eisenbahnzug überfallen hatte, getötet und drei gefangengenommen. In der Veröffentlichung der Regierung werden die Räuber als „katholische Extremisten" bezeichnet. Regierungstruppen setzen die Verfolgung der Aufständischen, die von einem früheren General Gallegos Deci geführt werden, fort.

Beunruhigende Preissteigerung am Baumarkt.

Gefährdung der Bautätigkeit.

Die Preise der Hauptbaustoffe haben im Laufe der letzten Wochen nicht unwesentlich angezogen. Die Abwickelung einer ausreichenden Wohnungsbautätigkeit wird dadurch natürlich erheblich erschwert, wenn nicht gefährdet.

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Wohnungsressorts der Länder und die in Frage kommenden Reichsbehörden erneut Gelegenheit genommen, auf diese Tatsache hinzuweisen. Er hat den Behörden empfohlen, der Preisentwicklung der Baustoffe im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues und der gleichmäßigen Beschäftigung der Bauhandwerker erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und erforderlichenfalls einer Zusammendrängung der Bauvorhaben in der ersten des Jahres mit Nachdruck entgegenzutreten. Die zuständigen Stellen sind zu veranlassen, die Bauvorhaben möglichst auf das ganze Jahr zu verteilen, da es auch im Interesse einer stetigen Beschäftigung der Bauarbeiter liegt, wenn für eine gleichmäßige Bauentwicklung über das ganze Jahr hin gesorgt wird.

Insbesondere weist der Reichsarbeitsminister noch auf die in letzter Zeit gleichfalls ungerechtfertigten Preissteigerungen auf dem Holzmarkte hin, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln von den beteiligten Stellen vermieden werden müssen.

Schlußdienst

Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Berlin. Der Reichspräsident ist Sonnabend abend aus Hannover kommend in Berlin wieder eingetroffen.

Außerordentliche Tagung der Generalsynode.

Berlin. Die Generalsynode der Evangelischen Kirche trat hier zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Die Sitzung wurde mit gemeinsamem Gesang und Gebet eröffnet, worauf der Präses der Generalsynode, D. Winckler, in einer kurzen Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Tagung hinwies, als deren Hauptpunkte die gesetzliche Neuregelung der Vorbildung für das Pfarramt und der Gesetzentwurf über die weiblichen Theologen auf der Tagesordnung stehen. Nach dem Bericht über die Legitimation einzelner Mitglieder, der Feststellung der Beschlußfähigkeit und dem Treugelöbnis der neu eingetretenen Mitglieder wurde die Eröffnungssitzung mit der Wahl bzw. Feststellung von elf Ausschüssen beschlossen.

Demokratischer Parteitag.

Hamburg. Zu Beginn des dritten Verhandlungstages des Demokratischen Parteitages ergriff Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold das Wort zu seinem Referat über das Thema „Finanz- und Wirtschaftspolitik in der Zeit der Wirtschaftskrise". Der Redner bemühte sich in längeren Ausführungen seine Finanzpolitik zu rechtfertigen. Nach Abschluß der politischen Aussprache erklärte Reichsminister a. D. Koch in seinem Schlußwort u. a.: „Unsere Politik und unsere Opposition ist selbständig nach allen Richtungen, und ich würde niemals auf meinem jetzigen Posten verbleiben, wenn mir jemand zumutete, die Politik der Deutschen Demokratischen Partei so einzurichten, wie es eine Nachbarpartei haben will. Wenn wir mit den Deutschnationalen in die Regierung gegangen wären, wären wir längst wieder draußen. Wir hätten die Keudell-Affäre und die Richtlinien zum Reichsschulgesetz nicht mitgemacht. Auch wenn die Konkordate nichts anderes enthalten würden als dasjenige, was bereits in unserer innenstaatlichen Schulgesetzgebung festgelegt wurde, würden wir trotzdem aus grundsätzlichen Erwägungen und weil wir Herren in unseren kulturpolitischen Fragen bleiben wollen, jedes Konkordat ablehnen.

Reichsminister von Keudell in München.

München. Reichsminister von Keudell gab zunächst bei dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern, dem Päpstlichen Nuntius und dem Kardinalerzbischof, dem Diplomatischen Korps und den Leitern der Reichsstellen in München und dem Präsidenten des Bayerischen Landtages seine Karte ab. Alsdann begannen die Besprechungen beim Ministerpräsidenten, an denen auch die Staatsminister des Innern und für Unterricht und Kultus teilnahmen. Es folgte ein Frühstück bei dem Ministerpräsidenten. Reichsminister von Keudell besichtigte auch das Deutsche Museum und reiste dann nach Berlin zurück.

Verhaftung von Falschmünzern.

Düsseldorf. Wegen Herstellung und Verbreitung falscher 50-Pfennig- und Zweimarkstücke wurden hier ein Maler, ein Maschinenmeister und ein Handlungsgehilfe festgenommen. Der Handlungsgehilfe war soeben aus Landau bei Darmstadt in Düsseldorf gekommen, um für 10 000 Mark Falschgeld abzuholen. Er hatte in seiner Heimat bereits eine größere Menge Falschgeld umgesetzt. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde noch falsches Geld und Herstellungsmaterial gefunden.

Flammentod eines Kraftwagenführers.

Tribsees (Kr. Grimmen). Auf einem ungeschützten Bahnübergang wurde ein Kraftwagen mit einem Anhänger des Ein- und Verkaufsvereins Grimmen von dem aus Grimmen kommenden Eisenbahnzug angefahren und umgeworfen. Der Kraftwagen geriet in Brand. Der Führer Hatt konnte sich nicht mehr retten und fand einen qualvollen Flammentod. Auch die Mehlladung des Anhängers fiel den Flammen zum Opfer. Der Begleitmann dieses Wagens konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen.

Ein Munitionsdepot in die Luft geflogen.

Lille. In Bailleul ist ein Munitionsdepot in die Luft geflogen. Mehrere Gebäude wurden zerstört. Nach einer Mitteilung der Präfektur sind sieben Personen verletzt worden, drei davon schwer bzw. lebensgefährlich.

Explosionsunglück in Detroit.

Detroit. In dem Hauptgebäude der Briggs Manufacturing Co., in der hauptsächlich Automobilteile hergestellt werden, ereignete sich zu einer Zeit, als über 2000 Menschen in dem Gebäude arbeiteten, kurz hintereinander in einem chemischen Laboratorium zwei Explosionen, durch die eine Wand einstürzte und ein Brand ausbrach. Durch den starken Wind und die in dem Gebäude vorhandenen großen Farben- und Lackvorräte wurden die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Man nimmt an, daß etwa 20 Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden.

Die Finanzkrise in Japan.

Paris. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die fünfzehnte der großen japanischen Banken nun ihre Schalter geschlossen. Sie weist ein Passivum von 370 Millionen Yen auf. In hiesigen Finanzkreisen wird die finanzielle und wirtschaftliche Lage Japans ziemlich ernst beurteilt.

Feuersbrunst in Rumänien.

Roszod (Siebenbürgen). Hier wurden 150 Häuser durch eine Feuersbrunst vernichtet. Der Schaden wird auf 50 Millionen Lei geschätzt.

Die Hochwassernot am Mississippi.

Newyork. Aus dem Überschwemmungsgebiet des Mississippi werden weitere 75 Tote gemeldet. Auch der Missouri steigt weiter. Die Stadt Greenville im Mississippidelta mußte geräumt werden. In Knowltons Landing im Staate Arkansas sind 2000 Menschen bedroht. Der Transport der Flüchtlinge macht immer größere Schwierigkeiten.

Die Ueberschwemmungs-Katastrophe im Mississippigebiet.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Neuyork, 25. April. Die Ueberschwemmung im Mississippigebiet hat sich über 900 Quadratmeilen ausgedehnt. Der Schaden beläuft sich gegenwärtig auf ½ Milliarde Dollar. Die Nebenflüsse des Mississippi steigen weiter, so daß man vorläufig der Katastrophe machtlos gegenübersteht.

Vier Personen bei einem Auto-Unglück getötet.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Frankfurt a. M., 25. April. In der letzten Nacht wurden auf der Straße zwischen Bad Homburg und Frankfurt a. M. bei einem Zusammenstoß zweier Autos 4 Personen, 2 Kaufleute und ihre Gattinnen aus Frankfurt a. M. bez. Mannheim getötet. Zwei Personen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus überführt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. April 1927.

Merkblatt für den 26. April.

Sonnenaufgang	4^{45}	Mondaufgang	7^{37} V.
Sonnenuntergang	7^{15}	Monduntergang	12^{56} N.

1787 Ludwig Uhland geb. — 1863 Arno Holz geb. 1910 Björnstjerne Björnson gest.

*

Erhöhung des Briefportos auf 15 Pfennige in Aussicht genommen. Das Reichspostministerium bereitet eine Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vor, wonach die Briefbeförderungsgebühr von 10 auf 15 Pfennige, und dementsprechend die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen. Der im Jahre 1868 eingeführte 10-Pfennig-Tarif ist bei dem heutigen Geldwert auch nicht mehr annähernd imstande, die stetig steigenden Selbstkosten zu decken. Die infolgedessen seit einiger Zeit gespannte Finanzlage der Deutschen Reichspost läßt nach Lage der Allgemeinwirtschaft leider für absehbare Zeit eine wesentliche Besserung nicht erwarten. Während die Grundpreise von Industrie und Gesamtwirtschaft, der Lebenshaltungsindex und die Arbeitslöhne allmählich um 50 Prozent und mehr gestiegen sind, und die Ausgaben der Post sich dadurch laufend erhöht haben, sind die Postgebühren gleichgeblieben, so daß sich eine immer größere Spannung ergibt. Kein Land der Welt hat noch gleich niedrige Postgebühren, keine Eisenbahn oder Straßenbahn hat so niedrige Tarife wie die Deutsche Reichspost. Es ist daher nicht mehr zu umgehen, daß die Post nunmehr die längst gebotene Angleichung ihrer Tarife an die allgemeine Preislage nachholt.

Hinaus in die Baumblüt! Trotz des kalten, regnerischen Wetters am gestrigen Sonntage war der Parole zahlreich Folge geleistet worden. Im Elbtale und in den Seitentälern steht alles in voller Blüte, während auf den Höhen die volle Entwicklung noch einige Tage braucht. Hier wird erst der nächste Sonntag als eigentlicher Baumblütsonntag anzusprechen sein. Hoffentlich ist da das Wetter dem Wonnemonat entsprechend. Auch unser Städtchen stand im Zeichen des Verkehrs, die Kette der Autos riß gegen Abend garnicht mehr ab.

Elternratswahl. Am gestrigen Sonntage fand die Wahl des Elternrates für die hiesige Schule statt. Wie in den Jahren vorher ist auch diesmal die Wahlbeteiligung noch schwächer geworden. Von 580 Wahlberechtigten machten nur 341 von ihrem Wahlrechte Gebrauch, also nur etwa 60 Prozent gegen 64 im Vorjahre. Auf die Liste 1 der Anhänger der weltlichen Schule entfielen 141, auf Liste 2 der Vertreter der christlichen Schule 192 Stimmen, 8 Stimmen waren ungültig. Zum ersten Male wurde der amtliche Stimmzettel benutzt und so waren einmal beide Listen angekreuzt worden, fünfmal keine und zweimal war die Kennzeichnung für eine Liste nicht zu erkennen. Die Verteilung der Sitze brachte gegen das Vorjahr insofern eine Verschiebung, als die weltlichen Schulanhänger einen Sitz gewannen. Der neue Elternrat besteht nunmehr aus: Tischlermeister Georg Heeger, Kaufmannsehefrau Marie Plattner, Totenbettmeister Paul Müller, Tischlermeistersehefrau Amanda Vogel und Klempnermeister Kurt Sohr von der christlichen Liste und Maurer Alfred Rüller, Zementarbeiter Paul Schaal, Tischler Richard Lieder und Tischler Alfred Meinhold von der Liste der weltlichen Schulanhänger.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 28. April 1927 im Stadtverordnetensitzungssaale, 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Nachträge zu den

Leichtes Gepäck.

Von Dorothee Goebeler.

Die Reisezeit steht vor der Tür. Über Karten und Fahrplänen gebeugt sitzt die Familie und überlegt, wohin. Nächstens wird man die Koffer vom Boden holen, wo sie den Winter über friedlich schliefen. Es ist zwar noch ein Weilchen hin bis zur Abfahrt, aber man muß doch schon vorher mit der Rüstung beginnen; wenn man darangeht, seine Sommerreise vorzubereiten, tauchen allerhand Fragen auf, für die Frauen wohl als eine der wichtigsten die: Was nehme ich mit? Wobei unter dem „Was" natürlich der Reisestaat zu verstehen ist. Die einen sagen: möglichst wenig, die anderen möchten womöglich den ganzen Kleiderschrank einpacken. Recht haben beide und keiner. Zunächst heißt es, einige andere Fragen zu überlegen, nämlich: Wo gehe ich hin, wo und wie werde ich wohnen? Was will ich mitmachen? Will ich überhaupt etwas mitmachen?

Je nachdem die Antwort ausfällt, ist auch die Reisekleidung zu wählen. Wer eine Wanderfahrt macht, in einfachen Wirtshäusern zu Tische geht, der kann natürlich im Wanderkittel mit dem Rucksack abfahren und braucht für große Toilette nicht zu sorgen. Man weiß aber unterwegs nie, was kommt; selbst, wenn man sich vornimmt, sehr einfach aufzutreten, nur der Natur zu leben und gar nichts mitzumachen, kann es doch einmal der Zufall wollen, daß man feierlicher auftreten muß; da ist es gut, wenigstens einigermaßen vorbereitet zu sein. Wer in eine einfache Sommerwohnung geht, wer nur zwischen Wald und Feld umherstreifen, mit den anderen im Garten sich ausruhen will, der braucht natürlich keinen Schrankkoffer mit allen möglichen Kleidern, ein paar hübsche Sommerkleider genügen; aber, lassen wir es auch Sommerkleider sein, waschbar, möglichst farb- und lichtecht, man hat ja jetzt solche Stoffe; weiße Kleider sind immer praktisch, weil sie alles aushalten und immer schnell wieder aufgefrischt werden können. Eine grobe Geschmacklosigkeit ist es, in der Sommerfrische alte Feierkleider aufzutragen. Leider begegnet man auch dieser Unsitte sehr oft, die seidenen Ballfähnchen werden bis zum nächsten Winter unmodern, leicht und luftig sind sie, also wie gemacht für den Sommer. Das ist nun vielleicht nicht unpraktisch gedacht, aber schön und geschmackvoll sieht es nicht aus, wenn die Sommerfrischlerin im vertragenen Ballkleid zwischen Kornfeldern wandelt und am Waldesrand im Grase gelagert ruht. Also lassen wir die alten Seidenfahnen schön im Kasten. Machen wir uns einen Rock von Beiderwand oder Leinen, der paßt besser in die Sommerfrische. Natürlich wird die geschmackvolle Frau auch hier Linien und Formen wählen, die ihren Jahren und ihrer Figur angepaßt sind.

Sehr viele Familien richten ihre Erholungsreise heute so ein, daß sie, wenn sie auch nicht gerade wandern, so doch von Ort zu Ort fahren; heute rasten sie in einer Stadt, um sie anzusehen, morgen kneipen sie Natur im einsamen Walddorf. Auch hier heißt die Losung natürlich: leichtes Gepäck; und doch ist gerade hier die Auswahl der Kleidung für die Frau sehr schwierig; sie soll einmal einfache Touristin sein, einmal in besserer Toilette erscheinen. Sie legt also ein leichtes Gesellschaftskleid in den Koffer, ein paar nette Schuhe und Strümpfe, das alles wiegt ja doch heute nicht mehr viel, man kann es ohne Beschwerde mitnehmen.

Unser Gegenstand rollt aber auch noch andere Fragen auf. Da wäre die: Sollen Eheleute immer zusammen reisen? Sollen sie immer den andern mitnehmen? Ist der gesunde Teil verpflichtet, mit in den Kuraufenthalt zu gehen, den der Kranke oder auch nur Kränkelnde nehmen muß? Für Menschen, die sich liebhaben, wird die Antwort auch nicht schwer zu finden sein. Manchmal soll es ganz gut sein, wenn sich Mann und Frau für eine Weile nicht sehen. Wenn der eine nicht da ist, merkt der andere erst, was er an ihm hat. Manchmal soll es auch gut sein, wenn man die Kinder zu Hause läßt und sich zu zweien sozusagen auf eine neue Art Hochzeitsreise begibt.

Ich wünsche jedem Leser eine solche oder eine andere Reise. Hinaus in die blühende lachende Sommerwelt!

Aberglauben auf Rennplätzen.

Sonderbaren Aberglauben kann man besonders deutlich auf den Rennplätzen beobachten, wo die Nummern häufig nach sehr geheimnisvollen Gesichtspunkten gewählt werden. Ein Beobachter erzählt darüber nach seinen Feststellungen auf englischen Rennplätzen: „Sehr oft," schreibt er, „herrscht eine Vorliebe für die Nummer 13, vielleicht aus Trotz gegen ihren Ruf als Unglückszahl; aber wer die 13 wählt, weil er damit beweisen will, daß er nicht abergläubisch ist, zeigt gerade darin seinen Aberglauben. Viele haben ihre besondere Glücksnummer und dabei spielen die Zahlen 7 und 3 eine große Rolle. Andere Leute wählen die Zahl ihres Alters oder die letzten beiden Ziffern ihrer Geburt oder ihrer Verheiratung. In dem Bestreben, eine Nummer zu finden, die in engem Zusammenhang mit ihrem persönlichen Schicksal steht, gehen manche so weit, daß sie die „Glückszahlen" ihrer Hausnummer, ihrer Telephonnummer oder der Nummer ihres Autos entlehnen oder man beobachtet die vorbeifahrenden Droschken und nimmt die Nummer einer bestimmten."

Römische Ehe- und Kindergesetze.

Zur Kaiserzeit griff in dem alten Römerreich eine so bedenkliche Abneigung gegen das Familienleben um sich, daß sich der Staat veranlaßt sah, Prämien auf Ehe und Kinderzahl zu setzen. Zunächst erneuerte man die alten römischen Gesetze, welche jedem Mann im heiratsfähigen Alter die Gründung einer Familie zur Pflicht machten. Da sich aber dadurch die Ehelosigkeit nicht verminderte, begann schon Cäsar große Belohnungen für die Väter vieler Kinder auszusetzen, während er empfindliche Strafen für Scheidung und eheliche Untreue androhte. Augustus erneuerte die Strafgesetze für Ehelosigkeit und die Prämien für kinderreiche Familien. Auf seinen Rundreisen beschenkte er selbst oft solche Väter mit tausend Sesterzen für jedes Kind. Das dann geschaffene „Recht der drei Kinder" bestimmte, daß allen Vätern in Rom mit drei, denen in Italien mit vier und denen in den Provinzen mit fünf Kindern viele Vorrechte, zum Beispiel Steuerbefreiung, Ehrenämter, dreifache Anteile an den Getreidespenden u. a., zufielen. Als später weniger weitblickende Kaiser diese Vorrechte wieder aufhoben, beschleunigte sich damit wieder die Entartung und der Untergang Roms.

Heitere Umschau.

Der verzweifelte Liebhaber. „Ich kann ohne Sie nicht leben. Wollen Sie meine Frau werden?" — „Lieber Freund, es sind doch erst einige Wochen her, daß ich Ihnen einen Korb gegeben habe!" — „Mein Gott, waren Sie das?"

Schüchternheit. „Der junge Rot ist doch der schüchternste Mensch, den ich jemals kannte." — „Wie kam er denn überhaupt zum Heiraten?" — „Er war zu schüchtern, um Nein zu sagen."

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Satzungen der Kreditanstalt; 3. Wahl Beisitzern für das Wohnungsschiedsamt; 4. Wahl des stellvertretenden Bürgermeisters.

Theater-Abend. Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen gab am Sonnabend im „Löwen" ihr zweites Gastspiel. Der Besuch war etwas besser, als das erste Mal, aber keineswegs befriedigend. Zur Aufführung kam unter der Spielleitung von Aenne Schönstedt die dreiaktige Posse „Pension Schöller" von Carl Laufs, die in den Spielplan der Theater immer wieder aufgenommen wird, weil sie recht dankbar ist und an die Bühnenausstattung keine großen Ansprüche stellt. Die Spieler boten, von kleinen Unebenheiten abgesehen, wahre Theaterkunst, ihr Wort- und Mienenspiel war vorzüglich, weshalb die Lachmuskeln der Besucher auch nie zur Ruhe kamen. Karl Maike war ein erstklassiger Vertreter des Onkels Klapproth, der, um zuhause am Stammtisch mit seinen Erlebnissen in Berlin protzen zu können, an seinen Neffen (Arthur Kermes) das Verlangen stellt, ihn einmal zu einer Abendgesellschaft einer Nervenheilanstalt zu führen. Dem Neffen ist das nun nicht möglich, aber um dem Onkel bei guter Laune zu erhalten, besuchen beide mit einem Freunde die Privatpension Schöller, der Onkel immer in dem Glauben, nach einer Privatheilanstalt geführt zu werden. Er wird darin bestärkt durch die allerdings recht komischen Personen, denen er bei Schöller begegnet. Da ist zunächst der Inhaber selbst (Otto Dittrich-Wellin), seine Schwägerin (Ellen Hora), die ihre Tochter durchaus an den Mann bringen will, eine neugierige Schriftstellerin (Rosa Mühl), ein forscher Weltreisender (Erich Schuster), ein mürrischer Major a. D. (Willy Lindner) und Schöllers Mündel (Franz Kullmann). Der letztere fühlt den Beruf eines Schauspielers in sich und führt die verrücktesten Szenen auf, so daß der Onkel wirklich glaubt, Nervenkranke vor sich zu haben. Nach Hause zurückgekehrt, tritt die Katastrophe ein. Er wird von diesen Personen besucht und sperrt eine nach der anderen ein. Sogar der Kleiderschrank muß als Einzelzelle dienen. Klapproths Angehörige halten ihn nun selbst für krank, bis sich schließlich alles in Wohlgefallen auflöst. Alle Darsteller boten ihr Bestes und der reichliche Beifall war wohlverdient. Gern wird man das Ensemble wieder hier einkehren sehen und ihre Veranstaltung besuchen, nachdem zweimal bewiesen worden ist, daß nur wirkliche Kunst geboten wird.

Monatsversammlung des Turnvereins D. T. Der stellvertretende Vorsitzende Hans Schmidt eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und wünschte, daß die Mitglieder sich zahlreicher an den Versammlungen beteiligen möchten. Unter Eingängen, die sehr zahlreich waren, sind die wichtigsten die vom 50jährigen Bestehen des Turnvereins 1877 Dresden, an dem sich ganz wahrscheinlich der Verein mit Fahne und Spielmannszug beteiligen wird, und die von der Fahnenweihe des Turnvereins Jahn Pirna am 22. Mai. Vom Dankschreiben des Turnbruders Täubert-Großröhrsdorf nimmt man Kenntnis, des weiteren von der Anpreisung der Turnerliteratur des Limpert-Verlages. An- und Abmeldungen fanden ihre Erledigung. Die sehr beliebte Frühjahrspartie findet Montag den 16. Mai statt. Marschroute Hühndorf, Weistropp, Kleinschönberg, Neudeckmühle zum Endziel Klipphausen. (Näheres durch Inserat.) Die Götzwanderung am Himmelfahrtstage wird die Turner nach Herzogswalde, Grillenburg, Tharandt führen. Stellen früh 4 Uhr am Marktplatz. Am Mittwoch abend findet in der „Tonhalle" eine Schwimmerzusammenkunft statt. Von der Vorturnerschaft wird vorgeschlagen, das Vereinsschauturnen am 12. Juni und das Abturnen mit Vereinswettturnen am 11. September abzuhalten. Mit der Frage betreffs des Kinderfestes wird sich die nächste Versammlung befassen. Weiter sollen allmonatlich die Turnzeiten sämtlicher Abteilungen in der Zeitung bekanntgegeben werden. Der Vorschlag, eine Frauenabteilung zu gründen, wird gutgeheißen, ebenso die Anschaffung von Werbeblättern fürs Kinderturnen. Ueber die weitere Gestaltung und über Anschaffungsgegenstände für den Sportbetrieb sowie Platzausbau entspinnt sich eine rege Aussprache. Nach Absingen eines Turnerliedes schließt der stellvertretende Vorsitzende die Verhandlungen. Nächste Versammlung 28 Mai. De.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der zweiten Stunde beim Schuttabfahren von der abgebrannten Scheune des Gutsbesitzers Leibger am Feldweg. Der bei demselben bedienstete Knecht Max Steiner geriet unter den schwerbeladenen Wagen und die Räder desselben gingen ihm über die Brust. Sanitätsrat Dr. Bartch leistete die erste Hilfe, stellte schwere innere Verletzungen und einen Schlüsselbeinbruch fest und veranlaßte die sofortige Ueberführung des Verunglückten ins Krankenhaus nach Meißen.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Kötitz und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 17.—23. 4. folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 34 vermindert. In der Landwirtschaft konnte der Bedarf an eingerichteten männlichen und weiblichen Arbeitskräften nur teilweise gedeckt werden. Dagegen konnten ungelernte männliche Arbeitskräfte im Alter von 19 Jahren an aufwärts, die gewillt sind, sich in der Landwirtschaft einzurichten, im Bedarfsfalle von auswärts beschafft werden. Sehr stark war die Nachfrage nach Gartenarbeiterinnen. Die Metallindustrie forderte nur vereinzelt Facharbeiter an, die sofort gestellt werden konnte. Im Holzgewerbe konnte nur ein Tischler vermittelt werden. Das Baugewerbe meldete besonders Bedarf an Dekorationsmalern. Der Bedarf an Hausmädchen war gering. Für ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen boten sich verschiedentlich Beschäftigungsmöglichkeiten. Bauhilfsarbeiter standen am Ende der Berichtswoche noch 15 zur Verfügung. Nach kaufmännischen und technischen Angestellten war keine Nachfrage. Am Ende der Berichtswoche waren 243 männliche und 79 weibliche Arbeitsuchende eingetragen, insgesamt also 322.

Wie schreibt man die neue Zeit? Für die Schreibweise der neuen Stundenzählung gibt das Reichswehrministerium eine bemerkenswerte Anleitung in einer Verfügung an das Heer zur Einführung der neuen Zeit am 15. Mai. Mit der Schreibmaschine ist zwischen Stunde und Minuten ein Komma einzufügen. Im drahtlosen Verkehr sind vier Zahlen nebeneinander zu setzen, z. B. 0001 Uhr. Wie bei der Eisenbahn wird Mitternacht mit 24 oder 0,00 Uhr bezeichnet, je nachdem ein Dienst, ein Marsch usw. um diese Zeit endet oder beginnt. 24 wird als die einzige Zeitbezeichnung ausgenommen, die ohne Minutenbezeichnung durch zwei Ziffern angegeben wird.

•

Grumbach. (Alarmübung.) Am vergangenen Sonnabend ertönte plötzlich 6,05 Uhr nachmittags Feueralarm. Angenommen war, daß infolge Blitzschlages die Scheune des Gutsbesitzers E. Büttner in Flammen steht. 6,10 Uhr waren bereits die ersten Wehrleute am Brandobjekt eingetroffen, denen 6,17 Uhr die Spritze folgte. Der Anmarschweg betrug reichlich 2 Kilometer. 6,25 Uhr wurde das erste Wasser gegeben und zwar deshalb etwas verspätet, weil einige ältere Schläuche den starken Druck nicht standhielten und ausgewechselt werden mußten. Obwohl die Entfernung von der Spritze bis zum Brandherd 255 Meter betrug, erreichte der Wasserstrahl noch eine Höhe von 6 Metern und eine Weite von 17 Metern, so daß die Firsten der Gebäude erreicht wurden und die Spritze im Ernstfalle ihrer Aufgabe gewachsen gewesen wäre. Unerwartet kam 6,38 Uhr die Meldung, daß die Hauptgefahr vorüber sei und ein zündender Blitz das Wohnhaus des Gutsbesitzers M. Petzsch getroffen habe. Sofort wurde aufgepackt und 6,44 Uhr das zirka 500 Meter entfernte Gehöft erreicht. Trotzdem ein Stellungswechsel mit nassen Schläuchen schwieriger ist, erfolgte bereits 6,45 Uhr die erste Wassergabe. Die vereinigten Wehren, Freiwillige- und Pflicht-Feuerwehr, sollte jedoch an diesem Tage ganz gehörig geprüft werden und so folgte noch eine dritte nasse Probe, eine etwas angenehmere, im Gasthaus Oskar Eger und da der Wind hier aus einer anderen Ecke wehte, konnte von innen gelöscht werden. Hierbei wurde von Herrn Bürgermeister Umlauft Kritik geübt über die vorangegangenen Angriffe. Es wurden verschiedene Beobachtungen besprochen, über welche man verschiedener Meinung war und über all das klang ein Lob für das exakte, ruhige und sichere Arbeiten der Wehr.

Hühndorf. (Verunglückt.) Am Sonnabend verunglückte ein beim Gutsbesitzer Rump bediensteter Knecht beim Bauholzabladen dadurch, daß er von einem herabrollenden Stamme am Arme getroffen wurde. Im Krankenhause in Meißen, wohin der Verunglückte gebracht wurde, stellten sich die Verletzungen als nicht so schlimm heraus, als man erst annehmen mußte. Der Arm war gebrochen.

Weistropp. Der Haus- und Grundbesitzerverein für Weistrop und Umgeg. hat im ersten Vierteljahr 1927 zwei Versammlungen abgehalten. Mitte Februar fand die Jahreshauptversammlung statt. Aus dem Jahresberichte war zu ersehen, daß der Verein im Berichtsjahre acht Mitgliederversammlungen veranstaltet hat, an welchen regelmäßig Vorträge über wichtige, den Hausbesitz interessierende Vorträge geboten worden waren. Die Mitgliederzahl belief sich am Jahresende auf 66. Der Kassenbericht zeigte ein erfreuliches Bild gesunder Entwicklung. Die vorgenommenen Wahlen brachten keine Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes. Als Hauptversammlungslokal wurde der Gasthof Weistropp bestimmt. In der Jahreshauptversammlung fand auch die Ausgabe der neuen Satzungen statt. In der Mitgliederversammlung am 9. April hielt Verbandssekretär Seibt einen ausführlichen und sehr lehrreichen Vortrag über die gegenwärtige Lage des Hausbesitzes und die neue Gesetzgebung. Redner schilderte die Schwierigkeiten, mit denen die Vertreter des Grundbesitzes bei den Verhandlungen im Landtage zu kämpfen haben und beleuchtete eingehend die umfangreiche Tätigkeit des Verbandsvorsitzenden Dr. Dumjahn. Bezugnehmend auf eine Beschwerdeschrift der Vertreter der Hausbesitzervereine im Bezirke Meißen wies er die darin aufgestellte Behauptung, betr. Benachteiligung der Landgemeinden durch den Verband der Hausbesitzervereine, zurück und nahm besonders den mit Arbeiten überbürdeten Verbandsvorsitzenden in Schutz, dem es unmöglich sei, jedem einzelnen Hausbesitzer Rat und Auskunft zu erteilen. Mit Bedauern mußte der Redner auch festhalten, daß durch Unzufriedenheit und Teilnahmslosigkeit der Mitglieder die Arbeiten des Verbandes erschwert und die Erfolge verzögert würden. Er schloß seine beherzigenswerten Ausführungen mit der Mahnung an alle Haus- und Grundbesitzer, restlos zusammenzustehen in der Verfolgung des gemeinsamen Zieles, ihre Freiheit wiederzuerlangen. Im zweiten Teile seines Vortrages erläuterte Verbandssekretär Seibt kurz die neuen Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes, die Mietzins- und Grundsteuer und wies dabei auf deren Auswirkung für den Hausbesitzer hin. Besondere Würdigung fand auch die Einrichtung des Realkreditinstitutes der Deutschen Hausbesitzer-Verbände, dem Redner wurde mit reichem Beifall gedankt. Die Ausgestaltung der nächsten Versammlung übertrug man dem zuständigen Ausschuß. Sie ist als Wanderversammlung gedacht. Nach kurzer Aussprache über einige allgemeine Fragen schloß der erste Vorsitzende die sehr zahlreich besuchte Mitgliederzusammenkunft.

Burkhardswalde. (Einweisung.) Mit Schulbeginn trat an die Stelle des seit 1. 1. 27 in Meisatal amtierenden Lehrers Rohn der Lehrer Richard Spindler. Dieser stammt aus Burgstädt bei Chemnitz und war bisher in Heinrichsort, Bezirk Glauchau, tätig. Schulleiter Vogeler wies ihn in sein Amt ein. Während des Gottesdienstes am Sonntag vollzog der Ortsgeistliche, Pfarrer Horn, die feierliche Einweisung in das kirchenmusikalische Amt.

•

Vereinskalender.

Turnverein D. T. Wilsdruff. (Schwimm-Abteilung) Mittwoch, 27. April, in der „Tonhalle" Zusammenkunft.

Militärverein. Sonnabend den 30. April Versammlung.

Haus- und Grundbesitzer. Sonnabend den 7. Mai in der „Tonhalle" Versammlung.

Wetterbericht.

Fortdauer des unbeständigen Wetters mit Niederschlagsschauern bei stark schwankenden Temperaturen. Vorwiegende Winde aus südwestlichen bis nordwestlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Aufklärung des Chemnitzer Doppelmordes

Chemnitz, 24. April. Der Doppelmord in Chemnitz am Karfreitag ist nunmehr von der Chemnitzer Kriminalpolizei aufgeklärt. Als Mörder wurde der 26jährige Mechaniker Kurt Böhm festgestellt, der mit Hilfe seines 25jährigen Freundes, des Maschinenschlossers Kirschner, seine 82jährige Großmutter Fichtner und seine unverheiratete Tante ermordete. Es liegt Raubmord vor. Beide Täter sind verhaftet. Während der Mörder sich selbst durch sein dreistes Lügen von Anfang an verdächtig gemacht hatte, gelang es nur durch geschickte Taktik, auch dem Mitwisser, dem Messingschlosser Kirschner, auf die Spur zu kommen. Kirschner hatte sich erst nicht verdächtig erwiesen und war deshalb wieder aus der Haft entlassen worden. Als sich die Verdachtsmomente gegen ihn wieder verdichteten, war Kirschner spurlos verschwunden, und die hier und auswärts angestellten Ermittelungen blieben vergeblich. Da wurde ein aus sieben Kriminalbeamten bestehendes Fahndungskommando zusammengestellt, das am Donnerstag früh um 2 Uhr seine Arbeit aufnahm. Ohne irgendwelche Anhaltspunkte über den mutmaßlichen Aufenthaltort des Kirschner zu haben, war es bei strömendem Regen 30 Stunden hindurch ununterbrochen tätig. Am Freitag früh gegen 6 Uhr war seine Arbeit von Erfolg gekrönt, in einer etwa drei Meter tiefen Felsspalte in dem Waldgelände um das Schloß Rauenstein wurde Kirschner schlafend angetroffen und festgenommen.

Kirschner hat derart belastende Aussagen gemacht, daß es nunmehr außer Zweifel steht, daß Böhm den Doppelmord begangen hat. Böhm ließ sich auch durch seine Mutter nicht bewegen, die Wahrheit zu sagen.

Die Kriminalpolizei erkennt dankbar an, daß die Mithilfe der gesamten Chemnitzer und auswärtigen Presse zur Aufklärung der schweren Bluttat mit beigetragen hat.

•

Wüste Szenen bei der Beerdigung der beiden Mordopfer.

Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich anläßlich der Beerdigung der beiden Opfer des Doppelmordes derartig viele Menschen auf dem Chemnitzer Neuen Friedhofe angesammelt, daß es eines größeren Polizeiaufgebotes bedurfte, die in unwürdigster Weise ihre Sensationslust nicht verbergenden Massen wenigstens von einer Störung der Trauerfeierlichkeiten abzuhalten. Als sich der Trauerzug nach den offenen Grüften zu in Bewegung setzte, war die sich wie toll gebärdende Menge nicht mehr zu halten und durchbrach die polizeiliche Absperrung, dabei den Trauerzug und die anschließende Beisetzungsfeierlichkeit in rücksichtslosester Weise störend.

•

Freital-Deuben. Der Frauenverein der hiesigen Christusparochie war am Freitag abend zu einem hochinteressanten Vortrage im Sächsischen Wolf versammelt. Der Dresdner Vertreter der Maggigesellschaft, Herr Erich Meiser, Dresden, Zirkusstraße 12, führte nach einleitenden Worten im Film die Gutswirtschaften, die Fabrikationsräume und alle Nebenbetriebe, auch den Hautgeschäftsbetrieb in Berlin W 25 vor. Alle Anwesenden gewannen bei dieser fast anderthalb Stunden dauernden Vorführung einen vorzüglichen Eindruck von dem großartigen und dabei hygienisch einwandfreien Betriebe, in dem die bekannten „Maggi"-Erzeugnisse hergestellt werden. Alle Hausfrauen, aber auch die erschienenen Gäste, waren hocherfreut und befriedigt von dem Gebotenen. Nach der Vorführung wurden auch jedem Erschienenen Kostproben verabreicht von Maggi-Fleischbrühe und Maggi-Suppe. Da die Veranstaltung den Vereinen keinerlei Kosten verursacht, ist sie allerseits nur zu empfehlen. Auch die hiesige Berufsschule bekam die gleichen Vorführungen gezeigt mit Kostproben der Maggi-Erzeugnisse.

Dresden. (Mord und Selbstmordversuch.) Am Freitag abend ertönten aus der Elbe in der Nähe der Naumannschen Ueberfähre auf Altstädter Seite Hilferufe einer weiblichen Person. Zwei Arbeiter, die sich in der Nähe befanden, eilten hinzu und sahen, wie eine Frau mit den Fluten kämpfte. Es gelang beiden, die Frau dem sicheren Tode zu entreißen. Diese, eine 41 Jahre alte Schlossersehefrau aus einem Nachbardorfe von Wilsdruff, wollte wegen Krankheit freiwillig den Tod in der Elbe suchen. Sie hatte sich am Morgen unter Mitnahme ihres 5 Jahre alten Kindes von zuhause entfernt. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen hat sie auch das Kind mit ins Wasser genommen, was aber von den beiden Arbeitern nicht bemerkt worden ist. Die Leiche ist in der hochgehenden Elbe abgeschwommen.

Dresden. (Die deutsch-österreichischen Lehrer in Dresden.) Die Reisegesellschaft deutsch-österreichischer Lehrer, die eine Studienfahrt durch Deutschland unternommen hatte, weilte am Sonnabend, ihrem letzten Reisetage, in Dresden. Vormittags hatten sie einige Dresdner Schulen besucht, um sich über die sächsischen Schulverhältnisse zu unterrichten. Mittags folgten sie einer Einladung der Stadt Dresden zu einem offiziellen Begrüßungsessen. Nach dem Mahle fand eine Besichtigung der Festräume des Neuen Rathauses und eine Besteigung des Rathausturmes statt. Die Rückfahrt über Hof—Linz erfolgte abends ½7 Uhr. Am Sonntag wollten die Gäste schon ihrer Wahlpflicht in ihrer Heimat genügen.

Dittersbach. (Neue Lehrzimmer.) Einem unhaltbaren Zustande soll hier endlich ein Ende gemacht werden. Die hiesige Schule unterrichtet z. Zt. in vier Klassenzimmern 10 Schul- und 13 Fortbildungsschulklassen. Der Schulbezirksvorstand und der Schulausschuß beschlossen deshalb einstimmig, 4 neue Lehrzimmer anzubauen.

Großenhain. (Unerhörter Baumfrevel.) Am 20. April wurden auf der Straße Merzdorf-Elsterwerda von 58 Obstbäumchen die Kronen abgebrochen. In Frage kommt derselbe etwa 50 Jahre alte unbekannte Bettler, der sich Matthias Werner nennt und Ende März in Flur Lorenwitz und auf der Straße Oschatz-Riesa in Flur Wadewitz und Canitz von 22 Obstbäumchen die Kronen abgebrochen hatte.

Bautzen. (Streik in der ostsächsischen Textilindustrie.) Nachdem die seit Wochen andauernden Verhandlungen über die Schaffung eines neuen Rahmentarifes für die ostsächsische Textilindustrie endgültig gescheitert sind, wurde von Gewerkschaftsseite der Streik beschlossen. In Neugersdorf, dem Mittelpunkte der Lausitzer Textilindustrie, haben die meisten Belegschaften für den 30. April gekündigt; aus dem ganzen Zittauer und Löbauer Bezirk gehen gleiche Meldungen ein. In der Oberlausitz sind 45 000 Textilarbeiter vorhanden. Der Arbeitskampf droht den Umfang des Kampfes im Jahre 1921 zu erreichen.

Kuppritz b. Bautzen. (Scheunenbrand.) Am Mittwoch nachmittag brannte im Anwesen des Tischlermeisters und Bürgermeisters Paler, die mit reichen Holzvorräten angefüllte Scheune nieder. Das Wohnhaus konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

Freiberg. (Im Gatter des Sägewerkes.) In der Kistenfabrik Max Teichmann in Rechenberg-Bienenmühle fiel ein Arbeiter so unglücklich am Gatter des Sägewerkes, daß ihm der Kopf förmlich zerdrückt wurde, die Kopfhaut wurde dem Unglücklichen vom Kopfe getrennt und der Unterkiefer zerschlagen.

Chemnitz. (Tödlicher Unfall.) Am Donnerstag nachmittag wurde in Erfenschlag der 29jährige Knecht Josef Grübel aus Bayern von seinem eigenen Geschirr totgequetscht. Beim Umlenken kam das Geschirr auf einen Hang, stürzte um und begrub den Kutscher unter sich.

Limbach. (Schadenfeuer.) Das Limbacher Tageblatt meldet: In vergangener Nacht gegen ½4 Uhr ging die Schöbelsche Scheune in Flammen auf. Es ist dies die fünfte Scheune, die innerhalb der letzten Monate unter dem Verdachte der Brandstiftung eingeäschert wurde.

Olbernhau. (Von der Schiffsschaukel abgestürzt.) Ein junger Mann wollte hier während der Fahrt auf die Schiffsschaukel aufspringen, stürzte jedoch ab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu, die seine Aufnahme ins Chemnitzer Krankenhaus nötig machten.

Marienberg. (Im Beruf verunglückt.) Am Freitag vormittag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der etwa 60 Jahre alte Rangier Oswald Baldauf dadurch tödlich, daß er beim Rangieren von der Maschine abglitt und überfahren wurde.

Turnen, Sport und Spiel

Chemnitz-Gablenz Südostdeutscher Handballmeister der Turner. Im Kampfe um die Südostdeutsche Turner-Handballmeisterschaft blieb TV. Chemnitz-Gablenz gegen Vorwärts Breslau mit 5:3 sicherer Sieger.

Waldlauf-Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft. Die gestern in Chemnitz ausgetragene Waldlauf-Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft hat Schaumburg (TV. Hünze) gewonnen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Vermischtes.

Laß dir deine Stirnfalten bügeln! Jetzt ist es heraus und ein durchaus sachverständiger Mann hat es gesagt: „Die Männer sind viel eitler als die Frauen!“ Auf der Tagung der Wiener Friseurinnung ist das bedeutungsvolle Wort gesprochen worden und die Friseure suchten sofort auch darzulegen, weshalb der Mann eitler sein müsse als das mit Recht so beliebte andere Geschlecht. In so manchem Beruf und Geschäft ist es für den Inhaber oder Leiter und natürlich auch für den „jungen Mann“ von großem Vorteil, wenn er ein jugendliches Aussehen hat. Was bleibt ihm übrig, als Schönheitspflege zu treiben und zu Verschönerungsmitteln zu greifen? Aber er greift noch nicht genug. Die Friseure sagen ihm mit klugen Worten, daß er fürderhin sich die Stirnfalten wird bügeln lassen müssen, wenn er vor Kenneraugen wird bestehen wollen. Er muß sich weiter das Gesicht regelmäßig massieren lassen, und dann müssen die Augenbrauen und die Augenwimpern gefärbt und zugestutzt werden, damit sie eine schöne Linie haben. Was nützt es, wenn der Mann sich elegant kleidet und eine schöne Figur besitzt, wenn er nicht mit der stramm gebügelten Hosenfalte zugleich auch eine gebügeltee Stirnfalte zur Schau stellen kann? Ja, so wird der Mann der Zukunft sein.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. April.

Börsenbericht. Die Börsenwoche schloß in lebhafter und fester Haltung, namentlich konnten einzelne Spezialpapiere ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen. Am Geldmarkt machte sich eine gewisse Entspannung bemerkbar, tägliches Geld stellte sich auf 5—6,50 %, monatliches Geld auf 5—7 %.

Devisenbörse. Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,57—168,99; Danz. 81,67 bis 81,87; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,59—58,73; Italien 22,43—22,49; schwed. Krone 112,71—113,07; dän. 112,42—112,70; norweg. 108,81 bis 109,09; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,30 bis 59,44; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,08—47,32.

Produktenbörse. Die Lage der Produktenbörse hat sich wenig geändert. Das Angebot in Brotgetreide vom Inland blieb spärlich und wurde zumeist von den Mühlen in der Provinz und zum Export nach Polen aufgenommen. Die Preislage für Lokoware ist etwas nachgebend. Auch die Auslandsforderungen sind für Weizen wie für Roggen leicht ermäßigt. Am Markt der Zeitgeschäfte eröffneten die vorderen Sichten etwas schwächer, dagegen liegt der September für Roggen wie für Weizen ziemlich unverändert. Mehl hatte bei unveränderter Preislage sehr schwieriges Geschäft. Am Hafermarkt waren einige Umsätze zu letzten Preisen zu verzeichnen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 20. April 1927. Die auf den Stichtag des 20. Aprils berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts war mit 134,7 gegenüber der Vorwoche (134,8) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe um 0,7 % auf 134,9 nachgegeben, während die Kolonialwaren leicht auf 127,1 angezogen haben. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbfertigwaren ist bei anziehenden Preisen für Schrott, Kupfer, Häute und Leder um 0,2 % auf 129,8 gestiegen. Gleichzeitig hat sich die Indexziffer der industriellen Fertigwaren um 0,3 % auf 143,3 erhöht.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 1799, darunter Ochsen 571, Bullen 393, Kühe und Färsen 835, Kälber 1550, Schafe 4093, Schweine 7343, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 825, Auslandsschweine 86. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen glatt, ausgesuchte Posten Kälber über Notiz; bei Schweinen ziemlich glatt. Preise (für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark): Ochsen a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 61—63, b) sonstige vollfleischige 56—59, c) fleischige 50—54, d) gering genährte 38 bis 45; Bullen a) 56—58, b) 55—56, c) 51—54, d) 48—50; Kühe a) 47—52, b) 39—45, c) 30—36, d) 22—25; Färsen a) 59 bis 62, b) 54—56, c) 48—50; Fresser 43—48; Kälber a) —, b) 77—89, c) 60—75, d) 50—58; Schafe a) 63—67, b) 55—62, c) 42—52, d) 30—35; Schweine a) —, b) 60—61, c) 58—60, d) 56—58, e) 54—56; Sauen 55—56.

Butterpreise. 1. Qualität 163, 2. Qualität 153, abfallende Sorten 139 Mark. Tendenz: Ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 4.	22. 4.		23. 4.	22. 4.
Weiz., märk.	273-276	273-276	Weizkl. f. Brl.	14,2	14,2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	15,7	15,7
Rogg., märk.	254-258	254-258	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	42-58	42-58
Braugerste	219-246	219-246	kl. Speiseerb.	26-29	26-29
Futtergerste	193-206	193-206	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	217-225	217-225	Peluschken	20-22	20-22
pom. mersch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln. br. inkl			Seradella	20,5-24,0	20,5-24,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,0-15,6	15,0-15,6
Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenschnitzel	12,5-12,8	12,5-12,8
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,0	19,7-20,0
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,2-35,7	34,2-35,7	Kartoffelflck.	31,2-31,7	30,7-31,2

Meißner Produktenbörse vom 23. April 1927.

Weizen, hiesiger, 73 Kilo 13,30; Weizen, hiesiger, 68/72 Kilo 12,70—13,20; Roggen 65/69 12,40—12,70; Sommergerste 12,00—12,10; Wintergerste, neu, 11,25; Hafer, neu 11,00 bis 11,70; Mais, verzollt 10,90; Maisschrot 11,00; Wicken (Gemenge) 13,50; Erbsen 14—15; Trockenschnitzel 7,60; Wiesenheu 4—4,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40; bo. (Preß-) 1,65; Weizenmehl, Qualitätsware 22,75; bo. 60proz. 21,75; Roggenmehl 60proz. 20,50; Roggenkleie 8; Weizenkleie 7,90; Speisekartoffeln neue weiße 4—4,30; bo. gelbe 5,40; Kartoffelflocken 17,50; Landeier ab Hof frei Stadt 1 Stück 0,11—0,12; Landbutter (Marktpreis) ½-Pfund-Stück 1,05—1,15.

Berliner Produktenbörse vom 25. April 1927.

Weizen 27,50—27,60; Roggen 25,40—25,80; Sommergerste 21,90—25,10; Wintergerste 19,40—20,70; Hafer 21,70—22,50; Weizenmehl 34,75—36,75; Roggenmehl 34,25—35,75; Weizenkleie 14,25—14,50; Roggenkleie 15,75—16,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. April

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Zr in Goldmark für Lebendgew.
121	A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	60—63 (112)
	2. ältere	50—55 (101)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	46—50 (96)
	2. ältere	38—44 (87)
	c) fleischige	
	ausl. Tiere	
213	B. **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	59—63 (105)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—57 (101)
	c) fleischige	48—52 (96)
	d) Gering genährte	—
246	C. **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—59 (105)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	48—53 (97)
	c) fleischige	36—42 (87)
	d) gering genährte	28—32
38	D. **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	60—63 (106)
	b) sonstige fleischige	55—58 (104)
	E. **Fresser.** Mäßig genährtes Jungvieh	
142	**II. Kälber.** a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	77—81 (127)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	70—75 (121)
	d) geringe Kälber	60—66 (115)
	e) geringste Kälber	48—55 (98)
417	**III. Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	
	2. Stallmast	62—70 (135)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	56—64 (129)
	c) fleischiges Schafvieh	
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	
2970	**IV. Schweine.**	
	a) Fettschweine über 300	59—61 (75)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	60—62 (78)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	59—60 (79)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	58—59 (80)
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	52—55 (71)

Geschäftsgang: Rinder, Schafe gut, Kälber langsam, Schweine schlecht. — Ueberstand: 147 Schafe.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Johanne Krippenstapel

danken nur hierdurch aufs herzlichste

Wilsdruff, den 25. April 1927.

Luise verw. Krippenstapel und Angehörige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied Freitag abend ¾11 Uhr nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau

Selma Hulda Pambor

geb. Mickan

im 82. Lebensjahre.

Wilsdruff, 25. April 1927.

In tiefstem Schmerze

Hugo Pambor und **Kinder**
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Turnverein Wilsdruff
D. T.
Schwimmabteilung

Mittwoch, den 27. April abends **8 Uhr** in der **Tonhalle**

Zusammenkunft der Schwimmer

Wichtige Besprechung, darum vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Schwimmwart.

Liedertafel

Letzte Anmeldungen für das Oschatzer Sängerfest **bis spät. Freitag** 29. April an den Vorstand erbeten.

Freiw. Feuerwehr Wilsdruff

Dienstplan lesen!

Frischen

Seefisch

empfiehlt

Paul Humpisch.

Futtermittel in guten Sorten

am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Maizena	Mais
Erdnußmehl	Roggenkleie	Maisschrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	Ia Futtermehle	Gerstschrot
Maisölkuchenmehl	Trockenschnitzel	Fischmehl
Palmkernschrot	Malzkeime	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

Düngemittel in untersuchter Ware

teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amoniak	Amoniak Super	Kainit
Natronsalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	40—42% Kali
Leunasalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkali
Kalkstickstoff	Thomasmehl	Kali. Amoniak. Super
	Knochenmehl	

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir.
Ehe Sie Getreide, Rauhfutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.

Louis Seidel

Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

Er steigt!

nämlich der Umsatz aller derjenigen Geschäftsleute, die zur Ankündigung ihrer Waren eine Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ aufgeben. Nachweislich ist die Zeitungsreklame immer noch die billigste und erfolgreichste, daher anderen Reklamemitteln vorzuziehen. Machen Sie einen Versuch, er wird Sie sicher überzeugen!

Lebertran, Lebertran-Emulsion und alle **Lebertran-Präparate**
(allopath. u. homöopath.)
sind in vorzüglicher Beschaffenheit stets frisch auf Lager

Löwenapotheke
Allopathische u. homöopathische Offizin
Inh.: **P. Knabe.**

Elegante Welt

Deutschlands tonangebende Zeitschrift für vornehme Lebenskunst, für Mode, Kunst, Theater, Film, Sport, Schönheit und Lebensfreude.

Alle 14 Tage ein 50 bis 80 Seiten starkes Heft mit ausgewählten Meisterwerken moderner Film- u. Photokunst sowie hochinteressanten Berichten aus der Gesellschaft. Jedes Heft mit einem prachtvollen farb. Kunstblatt als Titelbild.

Abonnements bei allen Buchhandlungen!

Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G.
in Berlin SW 68

„Mabeco“

2,3/11 PS. **2,9/19,5** PS.

Das rassigste und leistungsfähigste Motorrad.

Aps-Seitenwagen für alle Motortyp.

Vertretung:

Arthur Göthe, G.m.b.H. Meißen
Niederfährerstraße 36, Telefon 341

Vorführung
jederzeit unverbindlich am Ort des Interessenten.

Suche für 1. Mai ein älteres zuverlässiges

Hausmädchen

welches schon im Haushalt tätig war.

Frau Luise Adam
Dresdner Straße 84

Oberschweizerssohn,

guter Melker und Viehpfleger sucht zum 1. Mai Stellung zu 20—30 Stück Großvieh. Offerten an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Behördlich konz.

Ehe-Vermittlungs-Institut
Fr. Helene Menzel
Meißen, Nicolaistieg 5

hält sich allen „Heirat“ wünschenden Damen und Herren mit größtem Erfolge bestens empfohlen.

Flechsenlahmes, mittelj.

Arbeitspferd

verkauft

Spedit. **Moritz Dietze,**
Dresden—N., Hellerstr. 6

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 95 — Montag, den 25. April 1927

Worte zur Besinnung.

Wie Wolken sich am Himmel jagen
Wie Wellen fliehn im Wechselschwung.
So grenzt Genießen an Entsagen
Im Bilde der Erinnerung.
Vereinzelt tritt der Schmerz ins Leben,
Vereinzelt tritt die Lust herein;
Nicht Wahl, der Zufall bringt es eben,
Den dunklen wie den lichten Stein.
So zeigt von Nacht und Sonnenscheine
Ein bunt Gewirre sich dem Blick,
Erinn'rung erst vereint die Steine
Zur deutungsvollen Mosaik.

O. G. Seidl.

Der Wiking—Olympia-Prozeß.

Leipzig, 23. April.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellt Ministerialrat Schönner den Antrag, den Chef der Abteilung IA beim Polizeipräsidium, Dr. Windisch, darüber zu vernehmen, daß im März 1926 die Gefahr eines Kommunistenputsches nicht bestanden habe. Rechtsanwalt Bloch widerspricht dem Antrag, da die kommunistische Gefahr dauernd latent sei. Als Zeugen sollen weiter vernommen werden der Kaufmann Wackerzapp, Oberst von Bode und Arnold Rechberg. Der Geschäftsführer des Jungdeutschen Ordens, Bornemann, der darauf vernommen wird, erklärte, daß das Käsehagesche Protokoll auf ihn den Eindruck gemacht habe, daß die Angaben richtig seien. Sodann wurde

der Großmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun,

vernommen. Er gibt an, er habe das Protokoll bald nach seiner Herstellung gesehen. Es sei von der Ordensleitung auf seine Glaubwürdigkeit geprüft worden. Die Sache sei nur ein Eckstein in einem großen politischen Plan gewesen. Man habe nationale Kreise in den Glauben versetzen wollen, daß der Augenblick gekommen sei, um zusammen mit Rußland einen Freiheitskrieg zu beginnen. Der Vertreter der preußischen Regierung gibt die bestimmte Erklärung ab, daß politische Hintergründe der angedeuteten Art für das Verbot der Bünde nicht die mindeste Rolle gespielt haben.

Vernommen wurde noch der Führer der Olympia, Oberst von Luck. Von seiten der Olympia seien mehrfach Anfragen an ihn gekommen, so erklärte er, was geschehen solle, wenn größere kommunistische Unruhen entständen, um die stark gefährdeten Mitglieder des Bundes zu schützen, besonders in den kommunistischen Stadtteilen wie Neukölln, Wedding usw. Diese Angelegenheit sei mehrfach besprochen worden. Es habe sich nicht um Angriffsmaßnahmen gehandelt, sondern nur um Schutzmaßnahmen. Der erste Gedanke sei gewesen, daß, wenn die Reichswehr bei kommunistischen Umtrieben Zeitfreiwillige gebraucht hätte und die Verbände rufen würde, diese sich zur Verfügung gestellt haben würden. Man habe für das Vaterland eintreten wollen, aber nicht gegen den Staat. — Der Generalsekretär des Alldeutschen Verbandes, von Vietenhoff-Scheel, bestreitet mit Entschiedenheit, daß im Frühjahr 1926 irgendwelche Bestrebungen zur Errichtung einer illegalen nationalen Diktatur bestanden hätten. Justizrat Dr. Hahn stellte den

Antrag auf Ladung des Oberbürgermeisters Scheidemann und des Ministers Grzesinski

zum Beweis dafür, daß Grzesinski im Jahre 1923 als Polizeipräsident von Berlin größere Mengen Waffen und Munition von den Deutschen Werken nach Kassel an seine Parteifreunde hat bringen lassen. Mit Rücksicht auf die damalige Lage könne deshalb den Verbänden Olympia und Wiking kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie 1923 auch Waffen besessen hätten, die übrigens im Jahre 1924 wieder abgeliefert worden seien.

Dem Zeugen Major a. D. Hans v. Sodenstern, Bezirksleiter des Wikingbundes von Berlin-Brandenburg, wurde zunächst das von Käsehage verfaßte Protokoll vorgelesen; er erklärte jedoch, der Inhalt entspreche nicht den Tatsachen, er habe das Protokoll bisher nicht gekannt. Der Präsident stellte nunmehr den Zeugen Käsehage dem Zeugen Hans v. Sodenstern gegenüber. Auf wiederholte Vorbehalte blieb Käsehage dabei, daß das Protokoll richtig sei.

Trotz weiterer schärfster Auseinandersetzungen zwischen den Rechtsanwälten Sack und Bloch einerseits und dem Zeugen Käsehage und dem Regierungsvertreter Schönner andererseits blieb Käsehage dabei, daß das von ihm verfaßte Protokoll richtig ist und daß er die falschen Bekundungen vor dem Untersuchungsrichter nur gemacht habe, um der Leitung des Jungdeutschen Ordens eins auszuwischen. Auf die Frage nach den

Zielen des Wiking

legte der Zeuge in längeren Ausführungen dar, daß er stets das Ziel der parlamentarischen Auseinandersetzung und der Reichstagsauflösung verfolgt habe. Der Reichspräsident könne so lange den Reichstag auflösen und die Regierung verabschieden, bis er die Regierung finde, die ihm passe. Auf die Frage, weshalb er damals den Kommunistenputsch erwartet habe, erklärte der Zeuge: Der wird dauernd erwartet. Der Präsident gab hierzu bekannt: Durch ein Urteil des Reichsgerichts ist festgestellt, daß im Frühjahr 1926 ein Kommunistenputsch gedroht hat. Ferner erklärt der Zeuge: Ich habe immer den Standpunkt vertreten, daß wir eine Zusammenarbeit mit der Reichswehr grundsätzlich ablehnen. Der Wiking wollte nur Sport treiben. Im Falle der Not wollten wir allerdings Forderungen stellen zur Sicherung unserer Leute, wenn sie bei der Unterstützung der Reichswehr Schaden erlitten.

Widerspruchsvolle Aussagen.

Als nächster Zeuge im Wikingprozeß bekundete Oberst Knauer, von den angeblichen Äußerungen des Herrn von Sodenstern nichts gehört zu haben. Major a. D. Stephani in Berlin, der Führer des Stahlhelms, bekundet auf Befragen des Präsidenten, daß grundlegende Unterschiede zwischen dem Wiking und dem Stahlhelm nicht beständen. Sie seien beide Vertreter der nationalen Ideen und verfolgen die Wiederertüchtigung der Jugend. Auch der Stahlhelm habe mit dem Ausbruch eines Kommunistenputsches gerechnet. Nach einer Vernehmung des Zeugen Major a. D. Ernst Schmeidler, die nichts Wesentliches erbrachte, bekundete Oberstleutnant a. D. Friedrich Karl, von Hugo, daß er von der schwerwiegenden Äußerung des Herrn von Sodenstern über die Provozierung eines Kommunistenputsches nichts gehört habe. Oberst v. Bode erklärte, daß er es für ausgeschlossen halte, daß Herr von Sodenstern sich so geäußert habe, wie der Zeuge Käsehage behauptet hätte. Als letzter Zeuge wurde Hauptmann Wackerzapp vernommen. Zeuge Käsehage beschrieb ein Lokal, in dem die Äußerung des Herrn von Sodenstern in Gegenwart des Zeugen Wackerzapp gefallen sein soll. Der Zeuge wußte nichts davon.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Verbot der Maifeiern in Bayern.

Die Polizeidirektion hat die von der Ortsgruppe München der Kommunistischen Partei für Sonntag, den 1. Mai, geplante Maifeier verboten sowie den Anschlag des die Maifeier ankündigenden Plakats untersagt. Das Bezirksamt Straubing hat ebenfalls eine von der KPD für den 1. Mai einberufene Volksversammlung mit dem Thema „Die Bedeutung des 1. Mai" verboten.

Eine Regierung der Mitte in Thüringen?

Der Ältestenrat des Thüringer Landtags setzte die nächste Landtagssitzung auf den 29. April fest. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Regierungsbildung oder der Landtagsauflösung. Bis dahin wollen die bürgerlichen Parteien versuchen, eine Regierung der Mitte zu bilden, die wahrscheinlich als Übergang zu einer Regierung der großen Koalition gedacht ist.

Frankreich.

Kampfansage gegen den Kommunismus. Der französische Minister des Innern, Sarraut, hat dem Kommunismus in Frankreich scharfen Kampf angesagt. Er erklärte, daß Frankreich mit seinen überseeischen Besitzungen eine Nation von 100 Millionen Einwohnern sei, die mit ihren unvergleichlichen Reichtümern und ihrer militärischen Stärke, ihrer Sicherheit und ihrer wirtschaftlichen Zukunft, d. h., ihrer Unabhängigkeit, in weitem Maße vielleicht morgen noch mehr als heute von diesen kolonialen Reiche abhängen werde. Dieses Kolonialreich könne Frankreich nicht zugrunde richten lassen. Der französische Kommunismus aber versuche dies auf Befehl von außen her. Die Regierung sei daher ebensowenig in Algerien wie anderwärts geneigt, die Treibereien für eine Revolution, den inneren Krieg und den nationalen Verfall zu dulden. Sie werde mit der größten Strenge alle Waffen, die das Gesetz ihr in die Hand gebe, gegen den Kommunismus anwenden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Entwurf des neuen Schulgesetzes wird den Parlamenten noch vor Beginn der Sommerferien zugehen, so daß die Ausschüsse während der Ferien das Material bearbeiten können.

Paris. Wie Havas aus Nizza berichtet, wurden vier Touristen, ein Engländer, ein Franzose und zwei Französinnen, an der italienischen Grenze von der italienischen Grenzwache am Mont Grammont festgenommen und 24 Stunden in Haft behalten. Auf Veranlassung der französischen Behörden wurden sie wieder in Freiheit gesetzt.

Paris. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, ist dort an einer eitrigen Halsentzündung erkrankt, die eine Halsoperation notwendig gemacht hat. Es handelt sich um einen ungefährlichen Mandelschnitt, der normal verlaufen ist.

Neues aus aller Welt

225 000 Mark Geldstrafe. Die Trierer Strafkammer hat die höchsten Strafen ausgesprochen, die bisher gegen Schwarzbrenner verhängt wurden. Es hatten sich zwei Brüder zu verantworten, weil sie Branntwein gebrannt hatten, ohne ihn zur Steuer anzumelden. Sie erhielten je einen Monat Gefängnis und zusammen rund 225 000 Mark Geldstrafe.

Familientragödie. Bei Hamburg wurde aus der Bille die Ehefrau des Apothekers Just geborgen. Sie gab an, daß sie mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern wegen wirtschaftlicher Sorgen aus dem Leben habe scheiden wollen. Kriminalbeamte, die sich sofort in die Justsche Wohnung begaben, fanden dort die Leichen der zwei- und dreijährigen Kinder. Der Ehemann ist bisher nicht ermittelt worden.

Schwerer Unfall auf Zeche Shamrock. Bei Wanne-Eickel ereignete sich im unterirdischen Betrieb der Zeche Shamrock durch Zubruchgehen einer Strecke ein schwerer Grubenunfall. Beim Verbauen löste sich eine schwere Steinschicht und durchschlug die Hölzer. Die hierbei beschäftigten Arbeiter gerieten unter die stürzende Gesteinmasse. Ein Bergmann wurde getötet, einer erlitt lebensgefährliche, ein dritter leichtere Verletzungen.

An Sauerampfervergiftung gestorben. In Interlaken aß ein sechsjähriger Knabe Sauerampfer von einer mit Kunstdünger stark gedüngten Wiese. Das Kind erkrankte schwer und starb nach einigen Tagen im Krankenhaus zu Interlaken unter Vergiftungserscheinungen.

Lawinensturz in Nordsteiermark. Bei Eisenerz in Nordsteiermark ging eine große Schneelawine unter großem Getöse nieder. Der Bahnkörper ist in einer Breite von 100 Metern und in einer Höhe bis zu sechs Metern von den Schneemassen zugedeckt. Über 2000 Kubikmeter Schnee müssen zur Freilegung der Bahnstrecke abgegraben werden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Eisenerz und Eisenerz-Station wird kaum vor nächstem Donnerstag wieder aufgenommen werden können.

Der Elefant in der Hotelküche. In Spittal an der Drau entkam beim Abtransport eines Zirkus' ein Elefant, der in eine Hotelküche flüchtete und dort das ganze Tafelgeschirr zertrümmerte. Das Küchenpersonal wurde von einer Panik ergriffen. Der Elefant konnte wieder eingefangen werden.

Durch den Fallschirm gerettet. Als ein Armeeflieger, Leutnant D. Greig, in der Nähe von London einen Probeflug ausführte, verlor er in einer Höhe von etwa 3000 Metern die Kontrolle über die Maschine, die zu stürzen begann. Der Führer rettete sich im letzten Moment durch Absprung mit dem Fallschirm und landete unversehrt. Das Flugzeug ging beim Anprall auf die Erde in Flammen auf.

Schreckenstat einer Geisteskranken. Auf der Insel Smölen in Westnorwegen hat eine Frau ihre beiden Kinder in einem Anfall von Geistesverwirrung ermordet. Sie erwürgte ihren Sohn im Schlaf und ging dann mit ihrer Tochter zum Meeresufer, wo sie dem Kind die Gurgel durchschnitt. Die Frau verübte darauf Selbstmord.

Ein Zuchthäusler macht eine wichtige Erfindung. In Belgrad sitzt ein wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilter Mann namens Nowak im Gefängnis. Er hat ein Verfahren erfunden, das eine automatische Schließung und Öffnung der Eisenbahnschranken ermöglicht. Die Schließung und Öffnung der Schranken erfolgt durch die vorüberfahrenden Züge selbst. Die Sachverständigen des tschechischen Eisenbahnministeriums haben die Erfindung geprüft. Auf Grund ihres Gutachtens ist der Antrag gestellt worden, Nowak Gelegenheit zu geben, seinen Apparat zu konstruieren.

Sechs Bischöfe aus Mexiko ausgewiesen. Sechs mexikanische Bischöfe, darunter der Erzbischof von Mexiko, sind aus Mexiko ausgewiesen worden. Die Zensur soll nach Meldungen aus Mexiko City im ganzen Lande sehr streng durchgeführt werden. Präsident Calles richtet im Zusammenhang mit dem Bahnüberfall heftige Anklagen gegen seine politischen Gegner. Amtliche Kirchenerklärungen weisen die Vorwürfe energisch zurück.

40 Personen bei einer Brandkatastrophe umgekommen. Bei einer Feuersbrunst in

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne.

86. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Tante Cölestine hat auch geschrieben, Heini! Es geht ihr gut. Sie hat sich wieder eingelebt — nur Baby vermißt sie."

„Und sie fehlt mir. Solche Schwiegertanten läßt man sich schon gefallen."

„Weil sie so ausgezeichnet kocht," neckte sie.

„Fast hätte ich vergessen, Jolantha — ich soll dir Grüße sagen. Rate einmal, von wem?"

„Nun, vom Oberst?"

„Selbstverständlich. Das rechne ich gar nicht mehr. Also von der Prinzessin. Wir begegneten ihr in der Leonhardstraße. Sie trug mir auf, dir zu sagen, daß sie möglichst bald eine Wiederholung deines Besuches wünscht. Natürlich, wenn Baby es erlaubt. Heute Nachmittag zum Tee erwartet sie dich."

Jolantha wurde rot vor Freude.

„Sie sagte wörtlich: Ihre kleine Frau hab' ich ganz in mein Herz geschlossen! Sie ist — wie soll ich sagen, ich finde nicht gleich das Wort — sie ist lieb — goldig, man muß ihr gut sein! Freut dich das, Kleine?"

Sie senkte verschämt den Kopf.

„Ja, glaube es mir nur, das waren die eigenen Worte der Hoheit. Der Oberst wird es dir bestätigen. Kurz ehe wir zum Manöver gehen, will sie zu einem Gartenfest einladen."

„Da drängen sich die Feste ja förmlich für die Herren. Erst Bubis Taufe in nächster Woche. Absagen sind bis jetzt nicht eingetroffen. Ich dachte es mir, denn jedermann ist doch neugierig auf uns. — Und nachher kommt der Abschied vor dem Manöver —"

Sie seufzte ein wenig.

„Wird es dir so schwer? Es muß doch sein!"

Sie vermeinte einen leisen Vorwurf aus seinen Worten zu hören. „Ja, es wird mir schwer. Ist das nicht begreiflich? Die erste Trennung! Doch die Zeit wird ja auch vergehen. Ich habe mir eine ganze Menge Arbeit vorgenommen — und das Wiedersehen ist auch schön!"

Er strich leicht gerührt über ihr blondes Haar. Wie vernünftig sie war! Wie tapfer! Ganz das Gegenteil von der kleinen Helling, die schon seit Wochen weinte und jammerte, wenn von der Trennung die Rede war.

Ihm dagegen war eine Trennung willkommen. Er mußte sich in dem Zwiespalt seiner Empfindungen zurechtfinden. Redlich hatte er sich bemüht, gegen die Leidenschaft für Leonie anzukämpfen, die sich so fest in seinem Hause eingenistet hatte, daß sie durch nichts zu vertreiben war. Er war kurz und kühl, und sie quittierte sein Benehmen mit spöttischem Lächeln. Aber er konnte nicht vergessen, was einst gewesen — und sie hielt Wort: Sie blieb in seinem Leben, wie sie gedroht — und er hatte sich noch nicht von ihr befreien können, von ihr, deren Unwert er längst erkannt.

Doch er mußte über diese Episode hinwegkommen, wenn er sich nicht verachten wollte.

* * *

„Gnädige Frau sind ausgegangen."

„Dann richten Sie, bitte, meine schönsten Grüße aus."

Leonie von Reinach war enttäuscht, als sie vom Diener diesen Bescheid bekam. Als sie sich wieder zum Gehen wandte, huschte gerade das Stubenmädchen über die Diele, auf dem Arm einen Pack Bügelwäsche.

„Ah, Fanny," sagte sie liebenswürdig. „Wie geht es Bubi? Kann ich ihn sehen?"

„Wenn Baronesse sich ins Kinderzimmer begeben wollen. Bubi ist gerade von der Ausfahrt zurück. Der Herr Oberleutnant sind auch da.

„Ach, dann schläft Bubi ja nicht, und ich störe nicht!" Sie beachtete die letzte Bemerkung des Mädchens gar nicht, sondern ging die Treppe hinauf, direkt ins Kinderzimmer. „Lassen Sie sich in Ihrer Arbeit nicht stören, Fanny," rief sie zurück, „ich weiß den Weg schon!"

Die Kinderfrau war mit Bubi beschäftigt, der lustig krähte und mit seiner Klapper spielte. Bei Leonies Nähertreten verzog er den Mund zum Weinen. Der große Hut, den die Baronesse trug, hatte das Kind erschreckt, das schließlich in ein lautes Geschrei ausbrach und sich auch nicht beruhigen ließ. Lachend hielt Leonie die Ohren zu.

„Was ist dem Kinde?" Altorf hatte das Geschrei gehört und kam ängstlich herbei, um nach dem Grund zu forschen. Als er Leonie sah, war er sichtlich unangenehm überrascht.

„Ich bin die Ursache, Herr von Altorf. Baby ist durch meinen Anblick erschreckt, ich muß wirklich furchterweckend aussehen!" lachte sie. „Dann will ich nur schleunigst wieder gehen! Adieu, Frau Hertel! — Adieu Baby! Auf Wiedersehen morgen bei besserer Laune! Grüße die Mama!" Sie winkte scherzhaft. „Du wirst dich doch noch an mich gewöhnen müssen, kleiner Eigensinn!"

An Heinrichs Seite schritt sie hinaus.

„Schade, daß Jolantha nicht da ist! Ich wollte mir heute Ganghofers Lebenslauf holen, da ich nichts mehr zu lesen habe!"

„Ich werde Ihnen noch heute das Buch zuschicken, Baronesse. Ich weiß nicht, wo meine Frau es hingelegt hat."

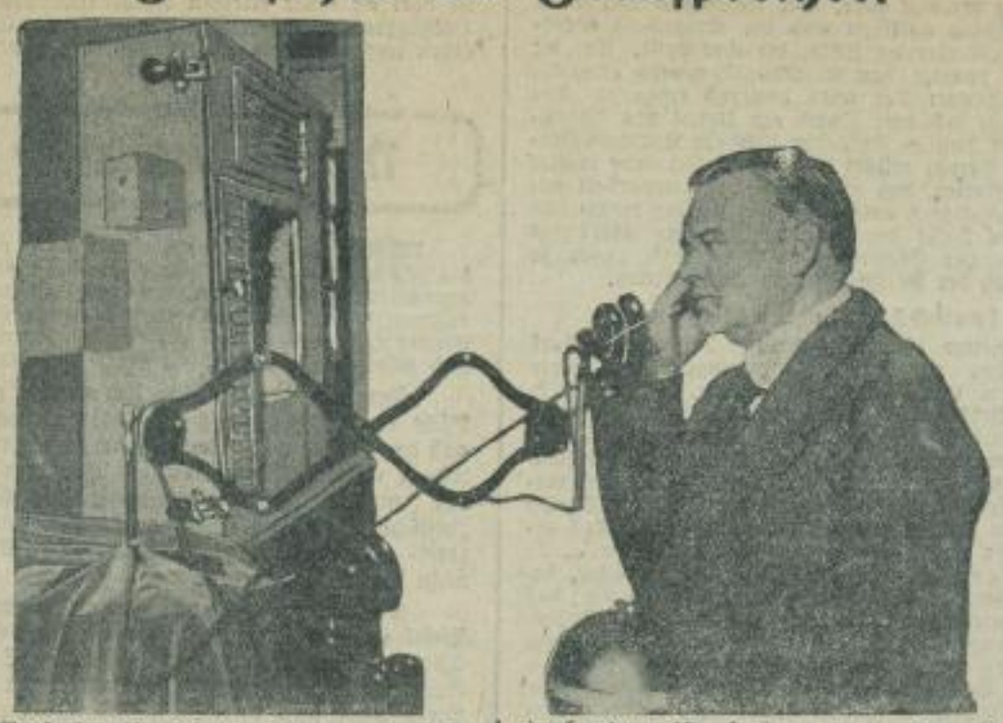
„Soviel ich mich erinnere, liegt es im Wohnzimmer," versetzte sie rasch. „Vielleicht darf ich es mir doch gleich mitnehmen?"

Wohl oder übel mußte Heinrich ihrem Wunsche willfahren.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Fernsehen am Fernsprecher.



Nach langen Versuchen ist es jetzt gelungen, eine Einrichtung zu treffen, mit der man denjenigen, mit dem man auch über weite Entfernungen hinweg am Fernsprecher verbunden ist, sehen kann. Die Einrichtung wurde kürzlich in Amerika praktisch erprobt und soll sich gut bewährt haben.

der japanischen Stadt Kanazawa kamen etwa vierzig Personen ums Leben. Die Zahl der Verwundeten beträgt mehrere hundert.

Bunte Tageschronik.

Görlitz. In einem Anfall von Wahnsinn erschlug der Wirtschaftsgehilfe Schmidt in Hillersdorf seinen 70 Jahre alten Vater durch Axthiebe und stellte sich dann der Polizei. Der Täter wurde in die Irrenanstalt übergeführt.

Königsberg i. Pr. In Frauenburg fand ein Schneidermeister beim Umgraben seines Gartens für 250 Mark Goldmünzen aus der Vorkriegszeit. Vermutlich sind die Münzen von einer Familie, die auf der Flucht vor den Russen in Frauenburg rastete, vergraben worden.

Frankfurt a. M. Vier Strafgefangenen des hiesigen Gerichtsgefängnisses wurde auf ihrem Wege zur Arbeitsstelle außerhalb des Gefängnisses eine Flasche Brennspiritus zugesteckt, den sie später beim Frühstückgenossen. Einer der Gefangenen starb nach kurzer Zeit infolge von Alkoholvergiftung, ein zweiter liegt schwer danieder. Die beiden anderen sind nur leicht erkrankt.

Paris. Nach dem Genuß von Pferdefleisch, das augenscheinlich verdorben war, erkrankten hier 17 Personen lebensgefährlich.

Preßburg. Beim Übersetzen über den infolge der letzttägigen Regengüsse stark angeschwollenen Hron bei Hronske Vocokany schlug ein Kahn, der mit zwölf Waldarbeitern besetzt war, um. Vier Personen, darunter drei Frauen, ertranken.

Newyork. Nach einer Meldung aus Valparaiso ist der Vulkan Llaima wieder in Tätigkeit. Bei dem Ausbruch sind viele Menschen umgekommen. Der Schaden ist groß.

Newyork. Ein Schüler des berühmten Flugzeugkonstrukteurs Wright unternimmt gegenwärtig Versuche mit einem neuen Flugzeug, das zum Start nur einer ganz geringen Anlauffläche benötigen soll. In Fachkreisen bringt man der Erfindung bemerkenswertes Interesse entgegen.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Kongreß für Kirchenmusik. In diesen Tagen fand in Berlin ein Deutscher Kongreß für Kirchenmusik statt, den — auf Veranlassung des preußischen Kultusministeriums — die Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik einberufen hatte. Die hervorragendsten protestantischen und katholischen Vertreter der an der Kirchenmusik interessierten Kreise — Kirchenbehörden, Geistliche, Musiker, Wissenschaftler und Lehrer — hatten sich in der Reichshauptstadt zusammengefunden, um die Probleme der Kirchenmusik zu beraten. Um dem Mangel an Kirchenmusikern und guten vorgebildeten Chören abzuhelfen und um andererseits den Gottesdienst zu beleben, ergeben sich folgende Wege: 1. Schul- und Kirchenmusik dürfen nicht getrennt werden, 2. die Lehrer müssen eine kirchenmusikalische Ausbildung erhalten, 3. müssen seitens der Kirche unter Mithilfe des Staates — wie es bereits in Eckernförde, Aschersleben und Königsberg geschehen ist — Kirchenmusikschulen zur besonderen Ausbildung errichtet werden.

Spiel und Sport.

Für die 7. Reichs- und Alpenfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs in der Zeit vom 23. August bis 3. September wird jetzt die Ausschreibung bekannt. Die Prüfungsfahrt wird veranstaltet: a) für Krafträder mit und ohne Beiwagen und Cyclecars, beginnend am 24. August in Berlin in den Etappen Berlin—Hirschberg—(Breslau)—Hirschberg—Plauen—Linz a. d. D.—Klagenfurt—Innsbruck—Triberg—Adenau, abschließend mit einer Konditionsprüfung auf dem Nürburgring am 2. September; b) für Touren- und Sportwagen, beginnend am 25. August in Berlin in den Etappen Berlin—Hirschberg—(Breslau)—Hirschberg—Plauen—Linz a. d. D.—Klagenfurt—Innsbruck—Triberg—Adenau, abschließend am 3. September mit einer Konditionsprüfung auf dem Nürburgring.

Die Prüfungsfahrt für Sport- und Tourenwagen des Gesamtkartells Deutscher Automobilklubs vom 23. bis 30. Juni führt in den Etappen Stettin—Hirschberg—Erfurt—Stuttgart—Frankfurt a. M. (Ruhetag)—Köln—Hamburg über insgesamt 2700 Kilometer.

Das Deutsche Springderby 1927 im Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes wird vom Norddeutschen Verein für Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes im Rahmen seines Turniers in Hamburg-Kleinflottbek am 25. Juni durchgeführt.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 26. April. 16.30 (4.30): Leipziger Rundfunkorch. ● 17.30 (5.30): Frauenfunk. Frau A. Jabel: Fröbels Werk (zu seinem 145. Geburtstage). ● 18.05 (6.05): Neue Bücher. ● 19 (7): Ing. B. Fecke-Plauen: Großkraftwerk und Fernstromversorgung. ● 19.30 (7.30): Die Gasversorgung. Ing. Dinger: Die geschichtliche Entwicklung. ● 20.15 (8.15): Ernstes und Heiteres von der Schulbank. Mitw.: Wilhelm Engst vom Alten Theater (Rezit.), Kinderchor. Zwei Lieder der Kleinsten aus Reinecke: Kinderlieder. — Fritz Müller: Das eiserne Gedächtnis. Ihr Heiser. — Turnstunde: Zwei Reigenlieder. — P. G. Münch: Der Ferienaufsatz. — In der Singstunde: Zwei Volkslieder. — Franz Molnar: Der Gilt-Verein. — Zwei Wanderlieder. — Fritz Müller: Stumm. Der Wohltätigkeitsverein. — Zwei Spiellieder. — Geographie. — O Königin. — Der Musikant aus Schwabenland. ● 22.15 (10.15): Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 26. April.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Wilhelm Bahr: Vom Testrauch bis zum Samowar. * 4.30—6.00: Kapelle Emil Roosz. * 6.20: Stunde mit Büchern. * 6.50: Dr. med. Willy Mayer-Hermann: Die Bedeutung der Rachenmandel beim Kinde. * 7.15: Walter Eschbach, Jugendsekretär: Jugend in Not! (Schulentlassung — Berufsausbildung — Arbeitsmarkt.) * 7.45: Prof. Dr. Alfred Manes: Personenversicherung. (Invalidenversicherung.) * 8.15: Professor Dr. M. Friedländer: Einführung zu dem nachfolgenden Orchesterkonzert. * 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Dirigent: Prof. Franz Schalk, Direktor der Staatsoper, Wien. 1. Symphonie Es-Dur (K. V. 543). Mozart. 2. Symphonie Nr. 7, C-Dur. Schubert. Berliner Funkorchester.

Geschäftliches.

Der neue 10/45 PS Brennabor-Sechszylinder.

Die Großserienfabrikation in vollem Gange.

Bekanntlich hatte die Fa. Gebr. Reichstein Brennabor-Werke (Havel) bei der vorjährigen Deutschen Automobil-Ausstellung in Berlin das Schnittmodell ihres neuen 6-Zylinder-Motors ausgestellt, das infolge seiner konstruktiven Feinheiten und der Art, wie diese anschaulich demonstriert wurden, berechtigtes Aufsehen erregte.

Wie wir jetzt erfahren, ist diese neue 6-Zylinder-Type, mit der die Brennabor-Werke den Wünschen weitester Verbraucherkreise gerecht werden, nach gründlichem praktischem Versuch nunmehr technisch so weit vollendet, daß die Lieferung in vollem Umfange aufgenommen werden konnte. Mit ihrer neuesten Schöpfung, dem 10/45 PS Brennabor-Sechszylinder haben die Brennabor-Werke dank ihrer gewaltigen Hilfsmittel, die den Werken in Gestalt moderner Fabrikationsmethoden, hochentwickelter Technik und 25jähriger Erfahrungen, zur Seite standen, eine Spitzenleistung geschaffen, die nicht so leicht zu überbieten ist. Bei dieser Type haben die letzten Errungenschaften der Automobiltechnik Verwendung gefunden. Sie verbindet die so oft gerühmten Eigenschaften des amerikanischen Klassenwagens in Bezug auf geräuschlosen Gang und verblüffende Geschmeidigkeit des Motors, hohes Beschleunigungsvermögen und vornehme, wuchtige Form bei eleganter Linienführung mit allen Vorzügen deutscher Qualitätsarbeit.

Seine konstruktive Vollendung sowie die den verwöhntesten Ansprüchen auf Eleganz und Bequemlichkeit Rechnung tragende Ausstattung, heben den 10/45 PS Brennabor-Sechszylinder, der zunächst 7sitzig als Cabriolet, als Pullmann-Innensteuer und als Pullmann-Chauffeur-Limousine geliefert wird, weit über das Niveau eines Serienwagens hinaus. Dabei sind trotz dieser außergewöhnlichen Vorzüge die Preise des Brennabor-Sechszylinders so überraschend niedrig gehalten, daß der deutsche Automobilist heute ohne weiteres in der Lage ist sich einen deutschen Qualitätswagen anzuschaffen, wenn er seine Sehnsucht nach einem modernen, leistungsfähigen Sechszylinder verwirklichen will.

Zur Zeit wird die neue Type auf der von den verbündeten Vereinen der Mittelstandsfürsorge in den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin veranstalteten Ausstellung „Die Frau unserer Zeit" der Oeffentlichkeit gezeigt, wo sie einen stark belagerten Anziehungspunkt der Ausstellung bildet.

Die Osternummer der „Eleganten Welt", die soeben erschienen ist, beschäftigt sich mit den modischen Erfordernissen der Osterreise und des Reiseronsseams, für dessen ideale Beschaffenheit sie manch wissenswerten Ratschlag erteilt. Neuheiten auf dem Gebiet der Frühjahrsmode für Damen und Herren werden in Bild und Wort besprochen. Ein interessanter Beitrag zur Entwicklung der modernen Hausmusik wird allen Musikfreunden, ein anderer „Hunde wollen verstanden sein", allen Hundeliebhabern willkommen sein.

Der Riesen-Konsum in einer großstädtischen Gaststätte. Im Spezial-Ausschank zum Tucher in Dresden, Webergasse/Scheffelstraße werden an Spezialtagen neben anderen Speisen ca. 2000 Bratwürste und 3½ Zentner Schweinsknochen aus eigener Fleischerei, wöchentlich 12 Schweine, neben großen Massen Mastkalb-, Ochsenfleisch, Fischen und Geflügel verbraucht. An einem Karpfen-Essen wurden 4½ Zentner Karpfen aller beste Qualität an die Gäste abgegeben. Aus diesen Gründen muß das Tucher als eins der größten und besuchtesten bayrischen Bierlokale Dresdens angesprochen werden.

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! sagt der Volksmund. Am Abend vor dem Waschtag setzt man die Wäsche in ein Einweichbad von Henko Wasch- und Bleich-Soda. Der Schmutz aus der Wäsche löst sich, und das nachfolgende Waschen ist denkbar erleichtert und verkürzt. Dieses bewährte Erzeugnis befindet sich schon seit 50 Jahren im Handel und ist im In- und Auslande seiner ausgezeichneten Wirkung wegen hochgeschätzt. Henko Wasch- und Bleich-Soda ist um ein Mehrfaches ergiebiger als lose Soda und frei von allen Unreinlichkeiten, die in loser Soda sehr oft enthalten sind.

MÄRKSCH
plissiert Stoffe
Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Während sie nach dem Buche suchte, fragte sie: „Wo ist denn Jolantha heute? Sie geht doch kaum ohne Sie aus und vom Kinde fort?"

„Bei der Prinzessin zum Tee."

„Ah —" Leonie wandte sich um und sah ihn erstaunt an. „Schon wieder? Sie war doch erst vorige Woche geladen!" Neid klang deutlich aus ihrer Stimme.

„Heute morgen sprach mir die Prinzessin den Wunsch aus, meine Frau bei sich zu sehen."

„Da hat Jolantha es ja schnell verstanden, das Herz der Prinzessin zu erobern."

„Ist das zu verwundern? Es gibt wohl niemand, der meine Frau nicht gern hat."

„Sie ausgenommen!" bemerkte sie keck. Ihre Zigeueraugen funkelten ihn an.

Bei ihren Worten verfärbte er sich. „Es gibt eine Grenze, Baronesse Reinach, die auch eine Dame nicht überschreiten darf. Sie haben sich erlaubt —"

„Dann strafen Sie mich doch!" Sie trat einen Schritt zu ihm hin. „Strafe mich doch, Heinrich Altorf! Von dir nehme ich alles hin," flüsterte sie und sah ihn weich und lockend an. „Sage mir doch vor allem, daß ich unrecht habe —"

„Ja!"

„Das ist nicht wahr! Ich bin es, die du liebst! Ich weiß es, ich fühle es, daß deine Mannesliebe mir in alle Ewigkeit gehört." Sie drängte sich an ihn. Er wich zurück. „Sag es mir doch, Heinz! Ich will mich ja bescheiden! Nur das Bewußtsein deiner Liebe will ich haben — es ist ja das Einzige, was mir mein Leben noch wert macht! — Sieh, wenn ich komme, wenn ich dich sehe, dich höre, dann bin ich froh bis zum andern Tag! — Willst du mir das auch noch nehmen, willst mich zur Bettlerin machen — du, der du mir schon alles genommen hast!" Ihre Stimme brach in Tränen; sie griff nach seiner Hand und drückte demütig ihre heißen Lippen darauf.

Wie ein Schlag durchzuckte es den Mann. Er atmete schwer.

Sie fühlte seine Erregung. Einige Minuten schwieg sie, sah ihn nur unverwandt an mit ihren glänzenden Augen. Dann legte sie die Hand auf seine Schulter. „Heinz, Liebster, was kann dir deine Frau sein — dieses langweilige Geschöpf —"

Da kam er zu sich. „Ich verbiete Ihnen —"

„Daß ich meine Rechte auf dich geltend mache?" fiel sie ihm ins Wort.

„Meine Frau hat Ihnen uneigennützige Freundschaft entgegengebracht und es durch die Tat bewiesen, daß —"

„Ah, du wirfst mir Wohltaten vor?"

„Nein. Aber ich erinnere Sie, was Sie Jolantha schuldig sind! Und vor allem wünschen ich, daß Sie mich so anreden, wie ich Sie! Fordern Sie es nicht heraus, daß meine Frau mißtrauisch wird!"

„A bah — mich kümmert es nicht! Ich habe nichts zu verlieren!"

„Ist Jolanthas Freundschaft und Achtung denn nichts?"

Gastfreundschaft anzunehmen?"

„Im Kriege sind alle Mittel erlaubt."

„Was wollen Sie denn eigentlich?" rief er nun außer sich.

Sie sah ihn zwingend an. „Dich — dich will ich! Ich habe es mir fest vorgenommen. Ich denke täglich, stündlich mit ganzer Willenskraft daran. Einmal mußt du zu mir zurückkehren — ich fühle ja deine Sehnsucht, wenn du mich rufst!" flüsterte sie heiß.

Er preßte die Lippen fest aufeinander. War dieser Rasenden denn gar nicht beizukommen? Konnte er sich so wenig beherrschen, daß das, woran er kaum zu denken wagte, was er weit von sich wies, wenn es sich ihm nahte — daß sie ihm das von der Stirn ablas? Er zwang sich zur Haltung. „Baronesse Reinach, da ich nicht will, daß meine Frau in ihrer Ahnungslosigkeit Ihnen eine Freundschaft entgegenbringt, über die Sie lachen und spotten, muß ich Sie bitten, Ihre Besuche in meinem Hause einzuschränken."

„Und wenn ich es nicht tue?" fragte sie lauernd und drehte herausfordernd an dem Ring, den er ihr einst geschenkt.

Er sah es. Eine peinigende Unruhe erfaßte ihn und Reue, daß er ihn damals nicht zurückgenommen. „Dann lasse ich es auf das Äußerste ankommen," sagte er entschlossen. „Ich werde Jolantha die Augen über Ihre wahre Gesinnung öffnen."

„Was Sie bitter bereuen würden," höhnte sie. „Jolantha würde Ihnen niemals verzeihen. Alles verzeiht Jolantha Teschendorf — nur eine Lüge nicht — und am allerwenigsten dem eigenen Mann! Ich könnte es ja schließlich verwinden. Aber Sie? Ich kenne Ihre Frau besser, als Sie sie kennen!"

„Mit Ihren Worten sprechen Sie selbst Ihr Urteil. Denn von dem Tage an bliebe Ihnen unser Haus verschlossen und Sie wären unmöglich in der Gesellschaft geworden. — Wir haben uns jetzt nichts mehr zu sagen, Baronesse Reinach!"

Er tat einige Schritte nach der Tür und blieb dort wartend stehen.

„Also in aller Form rausgeworfen! Sehr gut!" Leonie war bleich geworden. „Und doch — ich will dich quälen, Heinrich Altorf, so wie du mich quälst — und glücklich sollst du auch nicht sein, weil ich es nicht bin — abschütteln kannst du mich so leicht nicht!" Das rief sie ihm noch von der Türschwelle zu und lachte leise auf. „Und zur Taufe komme ich doch!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF